

Arnold Kluckhohn,
Heimatsgrüße.



H. DERHOLZ'S B.A.

LEIPZIG.



Faint handwritten text, possibly a title or date, mostly illegible due to fading.

BUCHBINDEREI
HÜBEL & DENCK
LEIPZIG





BUCHER
HÜBEL
L E I







Heimatsgrüße

von

Arnold Kluckhohn.



Wernigerode 1881.

Verlag von B. Angerstein's Buchhandlung
(H. Jüttner.)



17/5.81 Ersatz

L 2, 1749



Meiner verehrten und geliebten Mutter
Auguste Kluckhuhn, geb. Rey
und
meiner treuen Gattin
Anna Kluckhuhn, geb. Michels
zugeeignet.





Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
I. Zum Eingang.	
1. Widmung.	1
2. Der Dichtung Weihe	2
3. Mein armes Herz braucht Lieder	3
II. Jesus=Lieder.	
1. Losgelöst von allen Schranken	5
2. Jesu, Quell des Lebens	7
3. Sagt mir nichts von Lust und Schätzen	10
4. Wenn Du, Herr, mir nur bleibest	11
5. Nur Ihn!	12
6. Bei Ihn!	13
7. O Du aller schönste Blume.	13
8. Laß mich immer wieder	16
9. Selge Stunden.	17
10. Des Schönsten Schöne will ich preisen	19
III. Heilige Zeiten.	
I. Advents- und Weihnachtsklänge.	
1. Mache dich, mein Geist, bereit	22
2. Es tönen hell von Haus zu Haus	24
3. Wieder geht des Weihnachtsfestes Sonne	25
4. Ihr vielgeliebten, selgen Weihnachtstage	26



VI.

II. Neujahrsgrüße.		Seite.
1.	Neues Jahr und alter Glaube .	28
2.	Laßt mich bei des Jahres Wende .	30
3.	An des neuen Jahres off'nen Pforten	30
4.	Zum neuen Jahre neuen Gottesseggen	32

III. Passionsblumen.		
1.	Vor dem Kreuze will ich stehen .	33
2.	Geh' nach Golgatha .	34
3.	Verblutend hing am rauhen Kreuzesstamm	35
4.	Jesu, Fürst im Dornenkranz .	36
5.	Vom Kreuze will ich singen .	38

IV. Osterglocken.		
1.	Was hat mir zu bedeuten .	40
2.	Wir haben auch ein Osterlamm .	42
3.	O ersehntes Osterlicht .	43

V. Auf Himmelfahrt.		
1.	Der Du gen Himmel bist gefahren .	45
2.	Hinauf, hinauf mit Freuden .	46

VI. Pfingstgebet.		
	Der Du meine Schuld getragen .	47

VII. Sonntag.		
	Sei mir gegrüßt, du Tag der heiligen Feier	49

VIII. Abendmahl.		
	Heute nahen wir aufs neue .	50

IX. Bußtag.		
	Kyrie eleison	52

IV. Lob und Bitte.		Seite.
1.	Lobet den Herrn	55
2.	Erge Wahrheit, wie ein Engel steige	56
3.	Der Du über Sternen	57
4.	Was ich mir wünsche in Kampf und Streit	59
5.	Herr, an dem wir glaubend hangen	60
6.	Der eine Welt Du aus den Angeln hebst	61
7.	Du, in dem uns grüßet	62
8.	Herr, o komm' in mir zu töten	63
9.	Der Du einst der Geister Kraft besiegtest	64
10.	Süßer Jesu, Du mein Leben	65
11.	Friede, Friede	67
12.	Du meine Burg, Du meine Kraft	68

V. Kreuz und Trost.		
1.	Noch blutet aus tausend Wunden	70
2.	Unter heißen Schmerzen	72
3.	Nach mir hat's Glück gelächelt	73
4.	Trockne deine Thränen	75
5.	Werde still, werde still	76
6.	Laß die Dornen stechen	76
7.	Ja, Brüder, wenn wir stille blieben	77
8.	Wenn der Glanz von längst entschwund'nen Tagen	79
9.	Wer wollte bang' verzagen	80

VI. Aus dem Glaubensleben.		
1.	Der Adel des Christen	81
2.	Den Sieg gibt Gott	83
3.	Herr, Du bist meine Kraft und Stärke	86
4.	Im stillen sanften Saufen	87
5.	Beugung und Aufschwung	89

VIII.

	Seite.
6. Ja, du bist krank, kannst nicht von selbst gesund	90
7. Der du auf des Lebens Wogen	91
8. Ihr schwelget nur in seligen Gefühlen	92
9. Von Kraft zu Kraft, von Sieg zu Sieg	93

VII. Im Kampf der Zeit.

1. So soll es doch nicht Sabbat werden	97
2. Höher streb' ich, höher, höher	100
3. Bleibt mir fern mit eurem falschen Frieden	101
4. Wißt, was ich bezeugen werde	102
5. Könnt ihr's denn nicht begreifen?	104
6. Wolauf zum Geisterkampf! Nicht will ich schweigen	105

VIII. Heimwehlieder.

1. Ich möchte heim.	107
2. Hin zur Heimat zieht's die Seele	108
3. Empor, mein Herz, empor!	109
4. Nach den Bergen, Herr, wo Ruhe weilt	110
5. Der Erde Getümmel ist nichtiges Spiel	111
6. Ach, in die Ferne sehnt sich mein Herz	113

IX. Tages- und Jahreszeiten.

I. Morgen.

1. Der junge Tag bricht hell hervor	115
2. Es zeigt der junge Morgen	116
3. Sieh', wie des Thaues Perlen	117
4. Die güldne Sonne steigt herauf	119
5. Morgenrot am jungen Tage	120

II. Abend.

1. Noch funkelt auf dem Berge	121
2. Ein milder Schimmer webt um mich	123

	Seite.
3. Rings ist's still, o sei auch du . . .	125
4. Kommt, ihr stillen Friedensbringer . . .	125
5. Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden	127

III. Nacht.

1. Alles um mich dunkelt . . .	129
2. Ruh' auf mir mit sanften Schwingen	130
3. Nächtlich Grüßen an eine Betrübte . . .	131

IV. Frühling.

1. Des Frühlings erste Boten . . .	132
2. O Frühlingsluft, o Frühlingsluft . . .	133
3. Es bricht ein frisches Grün an allen Zweigen	134
4. Weht ihr frischen Lenzeslüfte . . .	136
5. Kinder des Frühlings, liebliche Blumen	137

V. Sommer.

1. Wundervoller Junimorgen . . .	138
2. Rings umfangen von des Waldes Frieden	139
3. Der Julisonne Strahlen zittern leise	141
4. Ich bin allein auf bräunlich grüner Haide	142

VI. Herbst.

1. Der Herbst ist gekommen . . .	143
2. Müd' erglänzt die Sonne nur . . .	145

X. Der Liebe Leid und Trost.

1. Es zittert durch die Seele mir . . .	147
2. Es träumen rings die Blumen . . .	149
3. Ich hatte die Rose gebrochen . . .	150
4. Purpurfarb'nes Morgenlicht . . .	150
5. Noch einmal will es Frühling werden	151

X.

	Seite.
6. D sage nicht, du könntest nicht genügen	152
7. Dein Name rauscht wie Harfenklang	153
8. Kehrst du wieder, kehrest du wieder	154
9. Weiß beschneit sind noch die Felder	155
10. Du meine Ruh', Du meine süße Liebe	157
11. Ueber Perlen und Rubinen	158
12. Ich habe nach Lust und Glück gejagt	159
13. Ich sag' dir's immer wieder	160
14. Es grüßt dich heute meiner Seele	161
15. Wann auf Bergeshöh'n der Schnee zerrinnt	163

XI. Bundeslieder.

1. Nun rauscht, ihr Saiten meiner Leier	164
2. Nehmt, ihr Freunde, die ihr von uns scheidet	166
3. Frieden — ach, nach diesem Himmelschätze	167
4. Ein froher Gruß euch, die von nah und ferne	169

XII. Vermischtes.

1. An meine Mutter zum Geburtstag	171
2. An H mit einem Rosenstock	172
3. Zum Friedensfeste	174
4. Ein Reif fiel in der Frühlingsnacht	175
5. Nachruf an einen früh vollendeten Freund	177

Berichtigung.

Seite 9, Zeile 7 von oben	lies: Beben	statt	Leben.
„ 80, „ 1 von unten	„ Läßt	„	Läßt.
„ 141, „ 6 „ „	„ Leben	„	Liebe.



I.

Bum Eingang.

I.

Widmung.

Ihr Lieben, nehmt die Heimatsgrüße
Von meiner Harfe freundlich auf,
Daß sie Euch stärken Herz und Füße
Für dieses Lebens Pilgerlauf,

Als Grüße aus den lichten Fernen,
Dahin sich Blick und Schritt gelenkt,
Seit von den ewgen Hoffnungssternen
Ein Glanz sich uns ins Herz gelenkt.

Wenn sie in stillen Wehestunden
Die Seel' Euch ziehen himmelan,
Hab' ich den schönsten Lohn gefunden,
Der meinen Liedern werden kann!

Der Dichtung Weihe.

Die Harfe leg' ich vor Dir nieder,
 Du meiner Liebe Grund und Ziel!
 O weihe meines Herzens Lieder
 Zu Deines Ruhmes Saitenspiel.
 Senk' Deines Geistes reiche Gabe
 In meine Armut mild herein;
 Dann ruht auf meiner armen Habe
 Von Deinem Glanz ein Widerschein.

Die sich an Deiner Huld erquicken,
 Gewannen ein beseligt Los.
 Du machst mit Deinen Gnadenblicken
 Das Schwache stark, das Kleine groß.
 So nimm der Lippen jauchzend Stammeln,
 Ein Pfand des Glaubens, huldvoll auf,
 Der Du zum Schauen einst wirst sammeln
 Die Deinen nach dem Pilgerlauf.

Wenn allen Räumen, allen Kreisen
 Der Welt dann Deine Ehre kund,
 Soll Dich, o Herr, in schön'ren Weisen
 Erheben auch mein froher Mund.
 Wenn meine Hand die Siegespalme
 Aus Deiner Rechten zitternd nimmt,
 Dann wird der Hoffnung Lied zum Psalme
 Des selgen Dankes umgestimmt!

Mein armes Herz braucht Lieder.

Mein armes Herz braucht Lieder!

Ja, Lieder braucht mein Herz,
 Darin sich spiegle wieder
 Mein Glück und auch mein Schmerz.
 Mein Hoffen und mein Fragen,
 Mein Weh und meine Lust, —
 In Jubel und in Klagen
 Entströmt's der vollen Brust.

Die Blumen müssen blühen
 Wol durch die weite Welt,
 Die Sonnenstrahlen glühen
 Vom blauen Himmelszelt:
 So muß, was mir im Herzen,
 In stillverborg'nem Haus,
 An Freude ruht und Schmerzen
 In Liedern klingen aus.

Ich habe meine Harfe
 Vor Gottes Thron geweiht,
 Seit in mir schweigt der scharfe
 Gewalt'ge Kampf und Streit.
 Ich fühle mich gebunden
 An meinen Herrn und Hort,
 Seit mir der Seele Wunden
 Geheilt sein Liebeswort.

Er hat als Sündentilger
 Sich mir geoffenbart;
 Nun zieh' ich heim, ein Pilger
 In meiner Väter Art
 Und sing' auf meinem Pfade
 Hin durch dies Erdenland
 Von meines Gottes Gnade,
 Von selgem Jüngerstand.

Und wenn's um mich will dunkeln,
 Und Wolken zieh'n herauf,
 Kein Sternlein mir will funkeln
 Und lenken meinen Lauf:
 Dann schwingt in leisen Tönen
 Mein Gram sich überwärts,
 Und all mein tiefstes Sehnen
 Dringt Jesu an das Herz.

Triffst dann aus Himmelshöhen
 Ein heimlich Grüßen mich
 Und gibt mir's zu verstehen:
 „Dein Heiland denkt an dich,“
 Dann ist das Weh zerronnen,
 Dann hebt sich neu die Brust,
 Dann quillt der Lieder Bronnen
 In selger Dankeslust.





II.

Jesus=Lieder.

I.

Losgelöst von allen Schranken
Und verklärt in selge Ruh
Fluten Wille und Gedanken,
Jesu, Deiner Liebe zu.
Was mich an dies Leben bindet,
Bindet mich zugleich an Dich,
Was für mich von Glück sich findet,
Gründet auf Dein Lieben sich.

Alle Gaben dieses Lebens
Nehm' ich hin von Deiner Hand;
Alle Früchte meines Strebens
Sind mir Deiner Gnade Pfand.
Meine Thränen, meine Freuden
Sind von Deinem Licht verklärt,
Du, der Himmelstrost dem Leiden,
Himmelsglanz dem Glück gewährt.

Laß mich weihen meine Kräfte
 Deinem Dienste Nacht und Tag,
 Daß im seligsten Geschäfte
 Ganz mein Herz genesen mag.
 Deine Wunder laut verkünden,
 Spenden deiner Liebe Pfand,
 Kranke Herzen sanft verbinden:
 O das ist ein schöner Stand.

Und wenn sich in schwarze Schatten
 Immer mehr die Welt verhüllt,
 O dann laß mich nicht ermatten,
 Wo es Deine Ehre gilt!
 Laß an Deines Reiches Siege
 Nie verzweifeln Herz und Mut,
 Nützt' ich auch im heiligen Kriege
 Opfern Dir mein Gut und Blut.

Jesu, meiner Liebe Krone,
 Du bist meiner Hoffnung Licht!
 Soll ich doch in Dir, dem Sohne,
 Schauen Gott von Angesicht,
 Soll, erwacht nach Deinem Bilde,
 Ueberdeckt von Deiner Hand,
 Wandeln durch die Lustgefilde
 In dem ewgen Heimatsland.

Dort, wo mit des Friedens Palme
 Deine Hand den Sieger krönt,
 Und in tausendstimm'gem Psalme
 Dich der Selgen Dank untönt:

Will auch ich in neuen Weisen,
Jesu, Deine Wundermacht,
Deine Liebestreue preisen,
Die der Welt das Heil gebracht.

Du, der Deinen ewge Sonne,
Du, die Ruhe nach dem Streit,
Sei und bleib' auch meine Wonne
Hier und bis in Ewigkeit.
All mein Lieben, all mein Sehnen
Sinkt in Deiner Liebe Grund;
Wollst mit Deinem Segen krönen
Meines Glaubens heiligen Bund.

2.

Jesu, Quell des Lebens,
Aller Geister Sonne,
Unsrer Herzen Freud' und Wonne!
Ziel all unsres Strebens,
Süße Seelenweide,
Trost und Hort in allem Leide!
Hilf, daß wir
für und für
Dich als König ehren
Und Dein Lob vermehren.

Wie auf grünen Auen
 Blumen sich erschließen,
 Um das Morgenrot zu grüßen:
 Laß uns voll Vertrauen
 Öffnen so die Seelen,
 Dir uns innig zu vermählen.
 Nimm uns hin!
 Herz und Sinn
 Sei Dir ganz ergeben,
 Jesu, höchstes Leben!

Spiegl' in uns Dich wieder
 Mit dem Licht der Gnade,
 Führe Du uns Friedenspfade.
 Unsres Herzens Lieder
 Sei'n nur Dir gesungen
 Und von Deinem Preis durchflungen.
 Unser Thun,
 Unser Ruh'n
 Wollst Du ganz erfüllen,
 Läuternd unsern Willen.

In den Born der Liebe
 Wollen wir uns senken,
 Dann wird Feindschaft uns nicht kränken.
 Alle unsre Triebe
 Sei'n auf Dich gerichtet
 Und zu Deinem Dienst verpflichtet.
 Gram und Not,

Grab und Tod
Sollen unsrem Glauben
Seinen Mut nicht rauben.

So wird unser Leben
Ganz von Dir umschlossen
Und Du in uns ausgegossen.
Welch' ein heiliges Leben,
Wenn die Liebesgluten
Selig ineinander fluten!
Alles schweigt,
Alles neigt
Sich zu Deinen süßen
Milden Himmelsgrüßen.

Welche Gnadenzeiten,
Wenn die tiefsten Wunden,
Herr, durch Deinen Trost gesunden;
Wenn der Ewigkeiten
Sanftem Flügelrauschen
Unsre trunkenen Sinne lauschen;
Wenn Dein Licht
Siegreich bricht
Wie Krystallgefunkel
Durch der Erde Dunkel!

O Du ewige Quelle,
Laß die Seelen baden
In dem Element der Gnaden,

Daß sie rein und helle
Sich in Dich ergießen,
In das Meer der Güte fließen,
Wenn der Zeit
Leid und Streit
Nun bald ist geendet
Und der Lauf vollendet.

3.

Sagt mir nichts von Lust und Schätzen,
Nichts von gold'nem Ruhmeskranz!
Eins nur soll mein Herz ergötzen,
Eins nur mich erfüllen ganz:
Jesu Liebe preis' ich immer
Ueber alles in der Welt.
Erdenglück ist eitler Schimmer,
Jesus ist's, der Treue hält!

Nicht um jenes heißt mich sorgen,
Wie ich euch gefallen mag,
Nicht auf's Heute schau'n und Morgen
Sondern auf den großen Tag,
Da der Herr mit Flammenaugen
Seiner ewgen Heiligkeit
Prüfen wird, wer vor Ihm taugen
Mag zur selgen Ewigkeit.

Menschengunst kann nicht erretten
 In der Stunde des Gerichts;
 Erdengüter sind nur Ketten,
 Hemmend auf der Bahn des Lichts.
 Täglich reiner, täglich freier
 Und gelöst von ird'schem Bann,
 Gilt's zu harren, bis ein neuer
 Weltenfrühlingstag bricht an.

Und so sei's allein die Gnade,
 Der ich mich ergeben will!
 Sie erleuchte meine Pfade,
 Mache meine Seele still.
 Wenn ich nur dem Herrn gefalle
 Und umschirmt von seinem Heil
 Reich an Frieden heimwärts walle,
 Ward das höchste Glück mein Teil!

4.

Wenn Du, Herr, mir nur bleibest,
 Wenn Du, Herr, nur hinein
 In's Lebensbuch mich schreibest, —
 Das Andre laß ich sein.

Wenn ich nur Dich stets habe,
 So bin ich ewig reich.
 Bist Geber mir und Gabe, —
 Das Andre gilt mir gleich.



Wenn ich an Dich nur glaube,
Wenn nur zu Dir mein Sinn
Empor sich schwingt vom Staube, —
Das Andre fahre hin!

Wenn nur der Geist gerettet, —
Das Andre all' vergeht.
Wer sich an Jesum kettet,
In Ewigkeit besteht!

5.

Nur Ihn!

Nur Ihn soll mein Herz erwählen,
Nur Sein Lob mein Mund erzählen,
Weil Er als ein blutend Lamm
Um mich warb am Kreuzesstamm.

Nur Ihn soll mein Blick erschauen,
Ihm nur will ich mich vertrauen,
Weil Er ewig Treue hält,
Wenn was irdisch ist zerfällt.

Nur Ihm soll mein Leben dienen,
Ihm des Herzens Garten grünen,
Weil seit seinem Liebesfuß
Ich Ihn ewig lieben muß!

6.

Bei Ihm!

Bei Ihm, — wie ist's doch bei Ihm so gut!
Wie ist man so sicher in seiner Hut!
Er führt durch Dunkel und Wogengebraus
Die Seinen glücklich in's Vaterhaus.

Bei Ihm, da fließen die Thränen so lind,
Wie tröstet Er liebeich sein traurig Kind!
Er legt es gar sanft an's treue Herz, —
Da löst sich das Weh, da schwindet der Schmerz.

Bei Ihm wird vergeben die Sündenschuld,
Er überstrahlet mit Liebe und Huld
Und wirkt es, daß in neuem Geist
Ihn Herz und Zunge und Leben preist.

Bei Ihm zerrinnet der Erde Leid
Und blühet des Himmels Herrlichkeit.
O wär' ich im Chor der Seraphim
Doch erst auf ewig bei Ihm, bei Ihm!

7.

○ Du allerschönste Blume,
Die den Menschen aufgeblüht!
Ich will singen Dir zum Ruhme,
Bis mein Erdentag verglüht;

Will Dir weihen all mein Leben,
 Bis die Dir erkaufte Seel'
 Einst darf selig zu Dir schweben,
 König und Immanuel!

Bin zwar in dem Weltenmeere
 Nur ein Wassertropfelein;
 Dennoch leucht' ich Dir zur Ehre,
 Wenn mich trifft Dein Gnadenschein.
 Gleiche zwar dem schwachen Kinde,
 Das von Dir nur stammeln kann,
 Bis Du selbst der Thorheit Binde
 Von den Augen mir gethan.

Steh' oft wie ohn' alle Kräfte,
 Wie ein schwankes, dürres Reis;
 Doch durch Deine Lebensäfte
 Darf ich grünen Dir zum Preis.
 Du mußt selber mir die Leyer
 Stimmen, Herr, zu hellem Spiel,
 Wenn zu Deines Namens Feier
 Ich in Psalmen jubeln will.

O Du reiner Glanz des Himmels,
 Dessen Licht durch alle Nacht
 Dieses wirren Weltgetümmels
 Strahlt in ungetrübter Pracht,
 Laß Dir huldreich wolgefallen
 Jesu, werter Gottessohn,
 Deines armen Knechtes Lallen,
 Das sich naht zu Deinem Thron.

Zünde an die hellen Kerzen
 frommer Andacht, Herr, in mir;
 Zieh durch Lieben und durch Schmerzen
 Geist und Sinne ganz zu Dir!
 Laß mich Deinen Siegerfahnen,
 Friedensfürst, stets bleiben treu,
 Und den Blick auf's Kreuz mich mahnen,
 Daß auch Dulden Wirken sei.

Einst darf ich Dich droben ehren,
 Prangend in der Siegeskron'
 Ewiglich Dein Lob vermehren;
 Darf zu goldner Harfe Ton
 Preisen stets in Jubellauten
 Dich, Du allerschönste Blum',
 Dort im lichten, golderbauten
 Ober'n Gottesheiligtum.

Bis die Stunde wird erscheinen,
 Da ich Dich in Deiner Pracht
 Schauen darf mit all' den Deinen
 Im Triumph nach Grabesnacht,
 Laß auf Dich allein mich hoffen,
 Rette mich durch diese Welt!
 Halt' die Perlethore offen,
 Bis ich tret' in's Friedenszelt!

8.

Laß mich immer wieder,
O Du Schmerzensmann,
Vor Dir sinken nieder
Und Dich beten an.

Laß mich immer wieder
Dir ins Antlitz seh'n
Und durch arme Lieder
Deine Huld erhöh'n.

Ströme immer wieder,
Herr, Dein köstlich Blut
Auf den Jünger nieder
Der am Kreuze ruht.

Senke immer wieder
Deiner Gnade Strahl
Auf den Pilger nieder
In der Erde Thal;

Bis mich Adlersflügel
Tragen in die Höh'
Und auf Zions Hügel
Ich Dich ewig seh'.

9.

Selge Stunden,
 Wenn man Ihn gefunden
 Und nun Ihn verbunden
 Pilgert durch das Land,
 Seinen Worten lauschend,
 Die wie Wellen rauschend
 fluten über dürren Strand.

Welch' ein Regen,
 Welch' ein still Bewegen
 Unter seinem Segen,
 Seiner Stimme Ton,
 Wenn man Ihn erkannte
 Und ihn jubelnd nannte
 Des lebend'gen Gottes Sohn!

Welch' ein Frieden,
 Wie er uns hienieden
 Nirgends sonst beschieden,
 Quillt aus seinem Blick!
 Alle seine Werke
 Voller Rat und Stärke
 Treten vor Ihm selbst zurück!

Selge Wonnen,
 Wenn die Nacht zerrommen
 Und der Geist sich sonnen
 Darf an seiner Huld!
 Tiefste Herzenswunden
 Können Dem gefunden,
 Dem der Herr vergab die Schuld.

Wie aus Grüften
 Und in Felsenklüften
 Bei des Frühlings Lüften
 Neues Leben blüht:
 Sprießen frische Triebe
 Einer heiligen Liebe
 Dann im innersten Gemüt.

Mann der Schmerzen,
 Sieh', auch unsrer Herzen
 Helle Liebeskerzen
 Lodern auf Dich zu.
 Neig' Dich voll Erbarmen,
 Laß in Deinen Armen
 Unsrer Seele finden Ruh.

Fürst des Lebens,
 Krone unsres Strebens,
 Laß uns nicht vergebens
 Deine Jünger sein.
 Deinen Geist gewähr' uns,
 In Dein Bild verklär' uns
 Durch der Gnade Himmelschein.

Ja, wir flehen,
 Laß auf Dich uns sehen,
 Laß uns Dir nachgehen
 Auch durch Spott und Hohn,
 Bis am selgen Ende
 Deine treuen Hände
 Reichen uns die Lebenskron!

Des Schönsten Schöne will ich preisen,
 So lang' sich hier das Herz mir regt,
 Bis dort zu süßen Himmelsweisen
 Die Hand die goldne Laute schlägt.
 Nimm, höchster Meister, an das Lied
 Des Jüngers, der im Staube kniet.

Hast Du mich doch emporgerissen,
 Als mich die Wasser wild untobt;
 Hast aus der Sünde Finsternissen
 Mich rettend ewig Dir verlobt,
 Da durch Dein heiliges Opferblut
 Du um mich warbst in Liebesglut.

Als ich auf selbstgewähltem Pfade
 Mich heiß und krank und müde lief,
 Wars Deine Hirtentreu' und Gnade,
 Die mich zu Ruh' und Frieden rief,
 Aus Dornestrüpp und Wüstensand
 Trug in des Glaubens Wunderland.

Du hast durch purpurfarbne Fluten
 Die Seele hell gewaschen mir,
 Hast drin entzündet heilige Gluten
 Der Gegenliebe, Herr, zu Dir,
 Hast neu mir Kraft und Mut belebt,
 Daß Herz und Sinn nun aufwärts strebt.

Du hegst mich, Liebster, gleich der Rose,
Die aus den Dornen ragt hervor,
Und spendest aus dem Wolfenschoße
Des Himmels Thau. Du hältst das Rohr,
Das schwankende, mit starker Hand
In Wettersturm und Sonnenbrand.

Denn auch in bangen Trübsalsstunden
Bleibst Du mein Trost und höchstes Gut.
Hab' ja in Dir den Grund gefunden,
In dem mein Herz und Leben ruht.
Du hast der Erde Thränenthal
Verklärt mir mit der Gnade Strahl.

Drum will, mein Heil, ich stets Dich preisen,
Will singen Dir mein Leben lang.
Ach wüßt' ich täglich neue Weisen,
Zu bringen Dir des Herzens Dank;
Ach fände meiner Harfe Schall
In tausend Seelen Widerhall!

O möchten, bis in selgem Schauen
Des Glaubens Reich sich mir enthüllt,
Die Thränen, die vom Aug' mir thauen,
Nur spiegeln Deiner Sanftmut Bild!
O klängen auch aus Kampf und Schmerz
Stets Dankespsalmen himmelwärts!

Wann einst ich darf die Krone tragen
Mit Palmenzweig und weißem Kleid,
Will ich's in neuen Zungen sagen,

Will singen ich's in Ewigkeit,
Daß Du der Allerschönste bist,
Mein Herr und König Jesus Christ!

Ich sehe schon die Zinnen funkeln
Der hochgebauten Gottesstadt.
Nun mag mich Todesnacht undunkeln, —
Führt aus dem Grabe doch mein Pfad
Zu Sonnenglanz und Himmelslicht
Und zu des Schönsten Angesicht! —





III.

Heilige Zeiten.

I. Advents- und Weihnachtsklänge.

1.

Mache dich, mein Geist, bereit,
Deinen König zu empfangen.
Er, dein Helfer, ist nicht weit,
Stillt dein innerstes Verlangen.
Öffne dich, betrübtes Herz,
Dann folgt Freude deinem Schmerz.

Mache dich, mein Geist, bereit!
Dit schon ist der Herr gekommen,
Und bethört von Eitelkeit
Hast du Ihn nicht aufgenommen,
Hast verschert der Gnaden Füll',
Die Er auch dir spenden will.

Mache dich, mein Geist, bereit!
Wieder steht Er an der Pforte
In dem Glanz der Lieblichkeit

Und mit mildem Friedensworte.
Soll Er wieder draußen stehn
Und bekümmert weiter gehn?

Mache dich, mein Geist, bereit,
Reiß' dich los von deinen Ketten;
Lege ab das Sündenkleid,
Laß vom Retter dich erretten.
Seiner heiligen Liebe Macht
Kann dich zieh'n aus tiefster Nacht.

Mache dich, mein Geist, bereit,
Rein'ge dich in laut'rer Buße;
Jetzt ist noch der Gnade Zeit.
Falle bittend Ihm zu Fuße
Klag' ihm alle deine Schuld,
Ihm, dem Meister der Geduld!

Mache dich, mein Geist, bereit,
Schnücker dich mit festem Glauben.
Kann der Erde Leid und Streit
Dir doch deinen Stern nicht rauben,
Dessen goldnes Himmelslicht
Siegreich durch die Wolken bricht.

Mache dich, mein Geist, bereit,
Horch, wie sie schon Psalmen singen,
Wie die Klänge selger Freud'
Nah und immer näher dringen!
Zünd' auch du dem Wundermann
Deines Dankes Fackel an!

Es tönen hell von Haus zu Haus
 Die alten vielgesung'nen Weihnachtslieder.
 Ein Geist der Freude steigt vom Himmel nieder
 Und gießt sich in die Herzen aus.
 Die Kirchenglocken läuten schon
 Die Tage heiliger Feier ein,
 Und mahnen uns mit ernstem Ton,
 Daß wir des Herrn gewärtig sei'n.

Aufs neue will Er licht und mild
 Hinein in jede Menschenseele ziehen;
 In Wintersfrost soll drin ein Lenz erblühen,
 Wie einst in Edens Lustgefil'd.
 Der Hauch des Paradieses soll
 Lind um des Staubes Kinder wehn,
 Und was da krank und kummervoll,
 Soll wieder heil und fröhlich stehn.

Drum schließt Ihn auf des Himmels Thür
 Und schmückt sie mit des Glaubens Tannenreisern.
 Ja, nehmt Ihn an, daß Er in euren Häusern
 Als König throne für und für.
 Er ist's, der Trost ins Jammerthal
 Und Frieden in die Seele bringt.
 Auf! Ihm entgegen, daß ihr all'
 Anbetend vor ihm nieder sinkt!

Er bietet lichte Gaben dar
 Aus seines Königreiches edlen Schätzen

Und will mit ewgen Freuden den ergötzen,
 Der bis zum Tode traurig war.
 Wenn auch der Herzen Schein vergeht, —
 Der Glanz von Jesu Angesicht
 Strahlt jedem, der im Glauben steht,
 Und schwindet auch im Sterben nicht!

3.

Wieder geht des Weihnachtsfestes Sonne
 Segnend über unsren Häuptern auf,
 Und — das Herz erfüllt mit selger Wonne —
 Schreiten mut'ger wir den Pilgerlauf.
 Aller Erden Sorgen heimlich Bangen
 Und der stillen Seufzer großes Heer
 Senken wir, von Friedensweh'n umfängen,
 Tief hinab in Gottes Liebesmeer.

In der Nähe hier, dort in der Ferne
 Sammeln wir uns am geweihten Ort,
 Schau'n empor zum lichten Wundersterne,
 Lauschen auf das frohe Engelswort,
 Nehmen an die selge Friedenskunde,
 Die aus Himmelshöhen niederklang,
 Bringen dann mit frohem Zeugenmunde
 Unfrem Gott des Herzens Lob und Dank.

Der den ein'gen Sohn uns konnte schenken,
 Um zu retten uns von Sünd' und Schuld:
 Sollt' Er unsres Lebens Gang nicht lenken
 Immerdar mit treuster Vaterhuld?
 Sollte nicht der Glanz der Weihnachtskerzen
 Mild verklären alle Erdenmüh'n?
 Sollten fröhlich nicht in unsren Herzen
 Mut und Kraft und Lieb' und Friede blüh'n?

Ja, es gilt die Hand nur auszustrecken
 Nach der Gnade, die bereit uns liegt
 Und durch sie in uns die Kraft zu wecken,
 Die dem Adler gleich zur Sonne fliegt.
 Nimmer mag ja Welt und Teufel rauben,
 Was noch jedem spendet Gottes Hand,
 Der in Buße und lebend'gem Glauben
 Still den Weg zu Jesu Krippe fand.

4.

Ihr vielgeliebten selgen Weihnachtstage,
 Aufs neue führt euch her des Jahres Lauf.
 Vor euren Klängen schweiget meine Klage,
 Und holde Jugendbilder steigen auf.
 Ach welche Lust, wenn ich beim Glanz der Kerzen,
 Ein frohes Kind, den Tannenbaum unsprang
 Und ohne Sorge, ohne Leid im Herzen
 Aus vollster Brust der Weihnacht Lieder sang.

Jetzt ist es anders worden! Manche Blume
 Der Freude ist mir — ach zu schnell! — verblüht.
 Auch darf ich nicht mehr Gottes Heiligtume
 Mich nah'n mit freiem, fröhlichem Gemüt.
 Erhebt doch manche Schuld, den Blick umdunkelnd,
 Vom Herrn mich trennend, riesengroß ihr Haupt;
 Manch' Hoffungsstern, einst hell im Herzen funkelnd,
 Ward seines Scheins im Sturm der Zeit beraubt.

O selge Tage, kehrt ihr nimmer wieder,
 Da froh und frei noch schlug mein glühend Herz?
 Seid ihr verstummt, ihr hellen Jubellieder?
 Bist du, mein Geist, erstarrt in dumpfem Schmerz?
 Es ist ja Weihnacht! Christus ist geboren,
 Geboren auch für mich und all mein Leid;
 Auch mich hat Gott zur Kindschaft ja erkoren,
 Auch mich von Sünden knechtschaft ja befreit.

Und wenn so vieles, was mir Lust und Wonne
 Einst bot, die Zeit riß in ihr ewges Grab, —
 O, neue Triebe lockt die Weihnachtssonne,
 Daß grünend prangt des Lebens dürrer Stab!
 Ein ewger Frühling bricht in Winterschauern
 Dem an, der Jesum nahm ins Herz hinein,
 Und Sterne geh'n ihm auf, die überdauern
 Des Todes Nacht mit ihrem Himmelschein.

Ja, neue Jugendlust zieht in die Seele
 Des, der in Gottes Gnade sich verjüngt
 Und aus der Buße ernster Trauerhöhle
 Sich auf die lichten Höh'n des Glaubens schwingt.

Ihm reicht das Christkind dar mit milden Händen
 Die Gaben seines Trostes, seiner Kraft,
 Daß er, bis seine Pilgertage enden,
 Im Namen Gottes heilige Werke schafft.

Und mag des festes Schimmer dann zerrinnen, —
 Nicht flittergold macht seinen Reichtum aus.
 Der Schatz der Schätze ruhet ihm tief innen,
 Den nimmt er mit in Müß' und Kampf hinaus.
 Und ist das letzte Christbaumlicht verglommen,
 Das letzte Weihnachtslied gesungen hier,
 Darf er zum ewigen Weihnachtsfeste kommen
 Und Dankespsalmen jauchzen für und für!

II. Neujahrsgrüße.

I.

Neues Jahr und alter Glaube,
 Neuer Kampf und alter Mut!
 Geht der Weg hier auch im Staube,
 Tränkt uns doch der Gnade Flut!
 Führt doch jeder unsrer Schritte
 Uns der obern Heimat zu,
 Wo in Gottes Friedenshütte
 Erdenpilger finden Ruh!

Neues Jahr und alte Schmerzen
Ob der Sünde Schuld und Last;
Doch am Hohenprieſterherzen
Immer wieder süße Raſt.
Neues Jahr und neue Siege
Ueber Sünde, Welt und Höll';
Streitet in dem heiligen Kriege
Doch für uns Immanuel!

Neues Jahr und alte Liebe
In der Erde Neid und Streit.
Aller Kräfte, Aller Triebe
Einem Herrn zum Dienſt geweiht,
Bis der Zeiten Strom wird münden
In das Meer der Ewigkeit,
Wo ſich jubelnd wiederfinden,
Die hier trennte Raum und Zeit.

Neues Jahr und altes Hoffen
Auf des Wortes Sieg und Kraft,
Das in toten Erdenſtoffen
Neues Himmelsleben ſchafft;
Auf das Reich des Friedefürſten,
Das Licht, Recht und Segen bringt,
Da die Seel' nach allem Dürſten
Ewige Geneſung trinkt!

2.

Psalm 91, 1. 2.

Laßt mich bei des Jahres Wende
 Dankend reichen euch die Hände,
 Gruß und Wunsch euch bringen dar.
 Mög' euch Gottes Licht und Segen
 Auf des Lebens Pilgerwegen
 folgen auch im neuen Jahr!

Wer, wie ihr, des Höchsten Schirmen
 fest vertraut, sieht allen Stürmen
 Dieser Zeiten ruhig zu.
 Will je euer Fuß ermatten,
 Wird in des Allmächt'gen Schatten
 Stets euch die ersehnte Ruh'!

Dienet denn im kleinen Kreise
 Wie bisher in stiller Weise
 Eurem Herrn und zweifelt nicht:
 Der im Licht der Gnade thronet,
 Treues Hoffen selig lohnet,
 Bleibt euch Burg und Zuversicht.

3.

An des neuen Jahres off'nen Pforten
 Wird' Ein Name nur zum Gruß genannt
 Und voll Jubel werd' an allen Orten
 Eines Königs Herrschaft nur bekannt;

Jesu Name soll uns leuchtend grüßen
 Heute an des neuen Jahrs Portal,
 Jesu Scepter seinen Glanz ergießen
 Ueber Meer und Erde, Berg und Thal.

Wehe, heiliger Jesusname, wehe
 Segenduftend über alles Land,
 Daß man Geistessaaten sprießen sehe
 Bis hinaus zu ferner Wüste Rand;
 Daß lebend'ge Quellen fröhlich rauschen,
 Allen offen, die voll Durstes gehn;
 Daß bald treue Liebesgrüße tauschen,
 Die jetzt noch in Haß und Fehde stehn.

Wollst vor allem, süßer Name, senken
 Milde dich uns in das eigne Herz,
 Daß wir allzeit liebend dein gedenken,
 Geh' der Pfad durch Freude oder Schmerz.
 Wenn den Wogen gleich die Tage rinnen
 Ungehemmt im breiten Strom der Zeit:
 Sei in unsrem Lassen und Beginnen
 Du die Glocke uns der Ewigkeit!

Mög' auch einst, o Herr, Dein teurer Name
 Tröstend leuchten über unsrem Grab,
 Wenn man nach der Erde Glück und Gram
 Uns zu stiller Ruhe senkt hinab,
 Lös' uns dann von allen Erdenketten,
 Herr, bis dort uns Deine Rechte kränzt
 Und uns durch Dein seliges Erretten
 Hell Dein Name an der Stirne glänzt.

Zum neuen Jahre neuen Gottessegens,
 Im alten Glauben neue Freudigkeit!
 Zum neuen Jahre neue Hoffnungsblüten,
 In alter Liebe neue Uebungszeit!
 Und bleibt die Zukunft uns nicht ohne Thränen,
 So reiche doch der ewigtreue Gott
 Im Vermutsbecher seiner Gnade Balsam;
 Dann läßt sich fröhlich tragen Kreuz und Noth.

So lange Gott mit seiner Vaterliebe,
 So lang' mit seinem Frieden Jesus Christ,
 So lang' mit hellem Licht und selgem Troste
 Sein heilger Geist in unsrer Mitte ist:
 So lange ist auch in den dunklen Stunden
 Ein Segensgruß von oben unser Theil;
 Je größer Kreuz, je näher dann der Himmel,
 Es wird die Last zur Lust, das Leid zum Heil.

Drum frisch mit Gott hinein ins neue Leben
 Und mutig auch den schwersten Kampf gewagt!
 Wol kann dem Christen manchmal bange werden,
 Doch nimmer er an seinem Herrn verzagt.
 Er weiß, daß liebend Gottes Vaterauge
 Vom Himmel schaut auch auf sein ärmstes Kind,
 Und seine treue Hand dahin uns leitet,
 Wo dieser Erde Leid und Zeit zerrinnt.

III. Passionsblumen.

I.

Vor dem Kreuze will ich stehen,
 Vor der Liebe meines Herrn;
 Will durch arme Lieder gern
 Immer wieder sie erhöhen.
 Mag mir sonst kein Lied gelingen, —
 Nur dies Eine laßt mich singen,
 Wie das Kreuz mein einz'ger Stern.

Doch wie fänd' ich wol die Weisen,
 Seines Todes blut'ge Pracht,
 Die das Leben uns gebracht,
 Schön und würdiglich zu preisen?
 Keine Worte kann ich finden,
 Alle meine Sinne schwinden,
 Denk' ich dieser Liebesmacht.

Vor dem Kreuze sink' ich nieder,
 Und will da nichts andres thun,
 Als in seinem Schatten ruhn.
 Schweigend will ich immer wieder
 An des Höchsten Huld gedenken
 Und anbetend mich versenken
 In sein heiliges Liebesthun.

Geh' nach Golgatha, geh' nach Golgatha,
 Friedesuchend' Menschenherz!
 Schlag' an's Kreuz allda, schlag' an's Kreuz allda
 Deine Lust und deinen Schmerz.
 Was dereinst auf Golgatha
 für dein ewges Heil geschah,
 Zieh' dich himmelwärts!

Senke deinen Sinn, senke deinen Sinn
 Ganz in Gottes Liebesglut,
 Wirf die Sünden hin, wirf die Sünden hin
 In die tiefe Gnadenflut.
 Einen neuen Geist und Sinn
 Nimm zum seligen Gewinn
 Und zum ewgen Gut.

Der im Dornenkranz, der im Dornenkranz
 Weh und Schmach und Tod erlitt:
 Ewgen Himmelsglanz, ewgen Himmelsglanz
 Er dadurch auch dir erstritt.
 Sieh, es winkt des Lebens Kranz,
 Sieh, es leuchtet Zions Glanz;
 Hemme nicht den Schritt!

Schwing' auf Flügeln dich, schwing' auf Flügeln dich,
 Seele, über diese Welt!
 Droben öffnet sich, droben öffnet sich
 Dir ein ewges Ruhezelt.

Der am Kreuz für dich erblich,
führt durch Kreuz zur Krone dich,
Wenn die Welt zerfällt. —

3.

Verblutend hing am rauhen Kreuzesstamm
Die heilige Liebe wie ein stilles Lamm.
Die Sonne hüllte trauernd sich in Nacht,
Weil ihren Schöpfer man ans Kreuz gebracht.
Das treuste Herz — nun brach's in Todesschmerz,
In Lieb' verglühend brach das treuste Herz.

Die Seele schwang zum Vater sich empor,
Da grüßte jauchzend sie der Engel Chor;
Und bei der Ostersonne Morgenlicht
Hielt auch das kalte Grab den Leichnam nicht.
Der Herr verklärt aus seiner Gruft erstand
Und ward erhöht zu Gottes rechter Hand.

Durch Todesleiden ging Er himmelan,
Vom Kreuz zur Palme führte seine Bahn.
Der, Mensch zu werden, kam aus Vaters Schoß, —
Nun thront Er über Sternen hehr und groß.
Aus Liebe ward Er arm und litt und starb,
Durch Liebe Er sich Ruhm und Sieg erwarb!

Die Liebe siegt, die Liebe wird bekränzt
Und ihr Triumph von Gottes Sonn' umglänzt.

Zur Palme von dem Kreuz schritt Er voran,
 Durch Kreuz zur Palme geht auch unsre Bahn.
 Wenn uns durchweht des Leidens Mittagsglut, —
 Getrost! im Palmenschatten ruht sich's gut!

Die ewge Liebe riß uns aus dem Tod,
 Und treu zu lieben, war ihr erst' Gebot.
 Wer wahrhaft liebt, trägt liebend auch den Schmerz,
 Dann schlägt in seinem Herzen Jesu Herz.
 Und wer hier unter'm Kreuze ausgeliebt,
 Dem dort Gott auch des Sieges Palme gibt.

Wolan denn, Kreuzgenossen, nur voran
 Mit festem Schritte auf der Dornenbahn
 Und stets zum heiligen Kreuze aufgeschaut,
 Von dem das Blut des Bundes niederthaut.
 In seiner Kraft auch uns der Lauf gelingt,
 An dessen Ziel uns Kranz und Palme winkt! —

4.

Jesu, Fürst im Dornenkranz,
 Mann der Todesschmerzen!
 Deines Blutes Purpurglanz
 Strahlt in unsre Herzen.
 Wer dein Lieben hat erkannt,
 O wie ist der bald entbrannt
 Von des Dankes Glutem
 Ueber dein Verbluten.

Gib, o Heiland Jesu Christ,
Daß zu allen Stunden
Uns Dein Blut der Heilquell ist,
Daraus wir gesunden.
Hilf, daß wir durch Deinen Tod
Auch einst in der Sterbensnot
Siegreich überwinden
Und das Leben finden.

O vernichte, was vor Dir
Noch sich rühmen möchte;
Bleiben wir doch für und für
Nur unnütze Knechte.
Aber alle unsre Schuld
Tilget Deine reiche Huld,
Dein unendlich Lieben
Rette uns nach drüben.

O Du fürst im Dornenkranz,
Hast den Tod bezwungen,
Bist zu der Verklärung Glanz
Siegreich durchgedrungen!
Ach, so führ' auch uns hindurch
Zu der lichten Zionsburg,
Daß sich Deine Ehre
Auch durch uns vermehre!

—————



5.

Vom Kreuze will ich singen,
 Vom Kreuze meines Herrn;
 Will auf der Liebe Schwingen
 Stets suchen diesen Stern,
 Der mir aus fernen Zeiten
 Herwinkt so mild und hell
 Und durch die Ewigkeiten
 Gießt seines Lichtes Quell.

Strömt von des Kreuzes Baume
 Doch Frieden mir und Ruh',
 Seit ich aus wirrem Traume
 Dem Ketter eilte zu!
 Er, der sein Blut vergossen
 In heißem Todesschmerz,
 Hat auch mir aufgeschlossen
 Sein liebeglühend Herz.

Der für die Welt geschlagen
 Ward an der Märter Stamm,
 Hat auch mir angetragen
 Sein Herz als Bräutigam,
 Hat seine Braut gerissen
 Aus Erdenlust und Not,
 Aus Geistesfinsternissen
 Und aus der Sünde Tod.

Er hat mit reiner Seide
 Die Seele ausgeschmückt
 Und ihrem Brautgescheide
 Sein Siegel aufgedrückt.
 Schon trägt die Rebe Blüten
 In seinem Gartenland;
 Er wird sein Pflänzlein hüten
 Mit seiner rechten Hand.

Ob auch in heißen Leiden
 Erst reißt des Glaubens Frucht, —
 Still will ich mich bescheiden
 Bei seiner strengen Zucht.
 Wer treu ihm nachgegangen
 Hier mit des Kreuzes Last,
 Wird dort die Kron' empfangen
 Und finden süße Rast.

Drum hab' des Kreuzes Zeichen
 Zum Simmbild ich erseh'n,
 Das mir bis zum Erbleichen
 Soll in der Seele stehn,
 Um das sich Lichtgedanken
 Und frommer Liederklang
 Als Liebesblüten ranken,
 Dem Herrn zu Lob und Dank!

IV. Osterglocken.

1.

Was hat nur zu bedeuten
 Heut all der Klang und Schein?
 Die Osterglocken läuten
 Den neuen Frühling ein!
 Es rüstete die Sonne
 Ihr strahlendstes Gewand,
 Weil aller Welt zur Wonne
 Der Heiland auferstand.

Nun strömt ein neues Leben
 Durch jedes Jüngerherz,
 Und alle Augen heben
 Sich wieder himmelwärts
 Zu Gott, der nun uns grüßet
 Mit neuer Vaterhuld,
 Da ja sein Sohn gebüßet
 Hat alle unsre Schuld.

Der Feind ist überwunden,
 Die Hölle ist besiegt;
 Ihr ganzes Heer gebunden
 Zu Jesu Füßen liegt.
 Und hat Ihn auch gestochen
 Die Schlange bis zum Tod, —
 Sein Grab hat Er zerbrochen
 Um's zweite Morgenrot!

Hat in der Gottheit Krone
 Sich herrlich offenbart,
 Da Er zum Himmelsthron
 Emporgehoben ward.
 Nun gehen seine Boten
 In schnellem Siegeslauf
 Und wecken rings die Toten
 Zu neuem Leben auf.

Der Heiland lebt! — so klingt es
 An jedes Ohr und Herz;
 Der Heiland lebt! — so dringt es
 Durch Erdennot und Schmerz.
 Die müde und beladen,
 Sie grüßt sein Friedensgruß,
 Er lenkt auf sicheren Pfaden
 Zur Heimat ihren Fuß.

Nun ist auf Erden wieder
 Ein ewger Lenz erwacht,
 Nun tönen frohe Lieder
 Dem, der uns Heil gebracht.
 Drum heut dies froh' Bereiten
 Und all der Klang und Schein;
 Die Osterglocken läuten
 Den Weltenfrühling ein.

Wir haben auch ein Osterlamm,
 Geschlachtet an des Kreuzes Stamm,
 Das Lämmlein heißt Herr Jesus Christ,
 Der von dem Tod erstanden ist.

Mit seines Opfers Purpurflut
 Macht Er all unsren Schaden gut,
 Und seines Lebens Gotteskraft
 In uns ein neues Wesen schafft.

Drum kommt, ihr Ostergäste all'
 Und hört auf seiner Stimme Schall.
 Der Osterlamm goldner Schein
 Dring' tief euch in das Herz hinein.

Als würd'ge Gäste nahet euch,
 Fegt aus den alten Sauerteig!
 Wer rechte Ostern halten will,
 Der mach' die Seele keusch und still.

Der werfe sich mit Herz und Sinn
 Zu Jesu Füßen reinig hin
 Und nehm' in festem Glauben an,
 Was seine Liebe hat gethan.

Ja hilf, o Heiland Jesu Christ,
 Daß uns nicht schade Satans List.
 Du gingst für uns in Sterbensnot,
 Drum schütz' uns vor dem ewgen Tod.

Erneure unsres Lebens Grund
Und mach' uns Geist und Herz gesund,
Daß sich in uns dein heiliges Bild
Mög widerspiegeln klar und mild.

Durchström' uns mit lebend'ger Kraft,
Die uns zu Deinen Zeugen schafft,
Daß Kinder Dir geboren sei'n
Gleichwie der Thau im Frührotschein.

Amen! so rufen alle wir
Und feiern fröhlich Ostern hier,
Bis nach der dunklen Grabesnacht
Wir schau'n des Himmels Osterpracht!

3.

Versehntes Osterlicht,
Das durch finstre Wolken bricht,
Strahle auch mit Deinem Schein
Mir in's dunkle Herz hinein!

Hilf, daß ich an diesem Tag
Endlich Ostern feiern mag,
Treibe aus die alte Schuld,
Laß mir leuchten Gottes Huld!

Mancher Osterpsalm erklang, —
Und mein Herz blieb kalt und krank.
Ach Herr, endlich auch für mich
Doch des Grabes Stein zerbrich!

Bist ja auch für meine Not
Einst gegangen in den Tod
Und mir zur Gerechtigkeit
Von des Grabes Haft befreit.

O so laß an Deinem Heil
Meine Seele haben Teil,
Zeige Deinen Dornenkranz
Mir verklärt vom Osterglanz!

Beuge meinen stolzen Sinn,
Nimm mich ganz zu eigen hin
Und erstehe auch in mir,
Daß ich lebe, Herr, in Dir!

Und bin ich aus banger Nacht
So zu Deinem Licht erwacht,
Führ' dann sicher durch die Welt
Deinen Knecht zum Himmelszelt.

Hilf, daß auch im letzten Krieg
Ich gewinnen mag den Sieg
Und im ewgen Osterlicht
Schauen darf Dein Angesicht!

V. Auf Himmelfahrt.

1.

Der Du gen Himmel bist gefahren,
 Als Du Dein Liebeswerk vollbracht,
 Wo, Herr, nun ungezählte Scharen
 Dich dürfen schau'n in Zions Pracht:
 O hebe die durchgrab'nen Hände
 Auch über mich zum Segen auf,
 Daß selig ich dereinst vollende
 Des Erdenlebens Pilgerlauf.

Lehr' wallen mich an Trübsalstagen
 Hin zu des Delbergs heiligen Hö'n.
 Denn dann verstummen meine Klagen,
 Wenn ich, mein Heil, Dir nach darf sehn
 Zum Himmel, da Du hingegangen
 Und mir den Ort bereitet hast,
 Wo ich einst ohne Schmerz und Bangen
 Soll ewig halten süße Rast.

Zieh' nur mein Herz ganz von der Erde,
 Du aufgefahrener Fürst und Held;
 Hilf, daß mein Wandel himmlisch werde
 Und daß ich hasse Sünd' und Welt,
 Damit, wann Du wirst wiederkommen,
 Mit Richterschwert und Siegeskron',
 Ich von Dir werde angenommen
 Und bleiben darf vor Deinem Thron! —

2.

Hinauf, hinauf mit Freuden
 Dem Heiland nachgeschaut,
 Weil über'm Thal der Leiden
 Der Himmel wieder blaut;
 Weil Edens Perlethore
 Uns wieder aufgethan
 Und sich in lichtem Chore
 Der Gnade Boten nah'n.

Ja, er ist aufgefahren,
 Der aus dem Himmel stieg,
 Und seiner Treuen Scharen
 Verkünden seinen Sieg.
 Gott hat Jhn hoch gekrönet
 Für seine Liebesthat,
 Da Er die Welt versöhnet
 Nach ewgem Gnadenrat.

Nun thronet er zur Rechten
 Der höchsten Majestät,
 Hält Wacht ob seinen Knechten
 Und schützt sie früh und spät,
 Hört ihre Jubellieder
 Und kennet ihren Schmerz,
 Senkt Trost und Freude nieder
 In jedes fromme Herz.

Drum hebet Herz und Augen
 Zu seinem Thron empor.
 Soll unsre Arbeit taugen,
 So laßt den Trauerflor.
 frisch auf! greift in die Saiten,
 frisch auf! ergreift das Schwert,
 Daß sich im ernststen Streiten
 Der frohe Mut bewährt!

Und deckt nach Lust und Leiden
 Den Leib das stille Grab, —
 Was kann vom Herrn uns scheiden
 Und seinem Hirtenstab?
 Er wird die Seele führen
 Vom Staube überwärts,
 Da wir Ihm jubiliren
 Und sinken Ihm ans Herz!

VI. Pfingstgebet.

Der Du meine Schuld getragen,
 Jesu, ewger Gottessohn,
 All' mein Sinnen, all' mein Sagen,
 All' mein Jubeln, all' mein Klagen
 Dringt empor zu Deinem Thron.

Höre drum, wenn ich ersehe
 Deines Geistes Kraft und Licht,
 Daß ich besser Dich verstehe,
 Daß auf rechter Bahn ich gehe
 Und im Kampf erliege nicht.

Meine Kräfte sind geringe,
 Fern das Ziel und schwer die Last.
 Drum Dein Geist mich, Herr, durchdringe,
 Daß der Baum Dir Früchte bringe,
 Den Du selbst gepflanzt hast.

Bleibt doch ohne Feuertaufe
 Kalt und tot das Herz in mir.
 Ach, daß nicht umsonst ich laufe,
 Nicht mich an die Welt verkaufe,
 Herr, Dein Geist mich stets regier'!

Und wenn sich in trüben Stunden
 Angst und Zweifel regen will,
 Zeige er mir Deine Wunden,
 Bis ich Trost und Mut gefunden
 Und das Herz ist wieder still.

So getränkt mit Deinen Gnaden
 Und beschützt von Deiner Hand,
 Laß mich zieh'n auf stillen Pfaden
 Dahin mich Dein Geist geladen:
 In das ewge Vaterland! —

VII. Sonntag.

Sei mir begrüßt, du Tag der heiligen Feier,
 Du meinem Herrn geweihter Ruhetag!
 Wie fühl' ich heut' mich selger, froher, freier,
 Wie deucht mir klein der Woche Sorg' und Plag'!
 Heut' darf ich laben ja in vollen Zügen
 Die matte Seel' an frischem Lebenstrank,
 Heut' darf ich dankend auf den Knien liegen
 Und stimmen ein in fröhlichen Gesang.

Ach, fänden meines Herzens Sabbatsklänge
 An meines Königs Throne Widerhall!
 Ach käm' nur würd'ger ich zum Festgedränge
 Und schwäng' mich leichter auf vom Erdenball!
 So aber bin mit Sünden ich beladen,
 Die Seele ist vom Erdenstaub berührt.
 Darum verlangt mich nach dem Quell der Gnaden
 Und nach der Hand, die treu und sicher führt.

Ja, Herr, so wasche mir mit Deinem Blute
 Das schuldbesleckte Herz von Sünden rein.
 Dann erst kann festlich werden mir zu Mute,
 Wenn sie nicht mehr verklagend aufwärts schrei'n.
 Von Deines Tempels Friedensluft umwoben
 Und lauschend Deinem ewgen Lebenswort,
 Da mögen immerhin die Stürme toben: —
 Ich bin zu Hause und an sich'rem Ort.

Und ist verstummt der Orgel hehr Gebrause
Und geh' gesegnet ich vom Heiligtum,
folgt mir der Andacht Geist zur stillen Klause,
Mein Mund stimmt Lieder an zu Jesu Ruhm.
Wie werden dann so licht und leicht die Wochen,
Wenn man den Sonntag recht gefeiert hat!
Ja, wenn der Herr uns hat das Brot gebrochen,
Dann ist gesegnet unser Pilgerpfad!

Drum geh' mir heute auf, du Tag der Sonne,
Mit deinem Glanz, der bessern Welt entstammt!
Drum kehre bei mir ein, Herr, meine Wonne,
Dem sehnlich Herz und Mut entgegen flammt!
Begnadet und erlöst durch Deine Liebe,
Tritt heut' Dein Kind in seines Vaters Haus;
Und morgen geht's, daß ich den Glauben übe,
Getrost in Wochenmüh' und Kampf hinaus! —

VIII. Abendmahl.

Heute nahen wir aufs neue
Voller Thränen, voller Reue,
Jesu, Deinem Abendmahl.
Wollest rein'gen uns von Sünden,
Uns von Strafe mild entbinden,
Zählen uns zu Deiner Zahl.

Deine Liebeshände schufen
 Zugang zu des Altars Stufen,
 Wo der Strom des Lebens quillt,
 Wo durch heilige Seelenspeise
 Wird in wunderbarer Weise
 Durst und Hunger uns gestillt.

Wo uns Heimatsstimmen grüßen
 Und des Friedens Bächlein fließen
 In die sündennüde Seel';
 Wo wir Schuld mit Gnade tauschen,
 Wo den matten Geist durchrauschen
 Geistesfluten frisch und hell.

Dank, Herr, für die selgen Stunden,
 Da wir ganz in Deinen Wunden
 Ruh'n zu himmlischem Genuß
 Und in Deinem Leib und Blute
 Als dem wahren Lebensgute
 Fühlen Deinen Liebesfuß!

Gib mir, daß zum Mahl der Gnaden,
 Nicht umsonst wir sind geladen,
 Uns zum Fluch und Dir zur Schmach;
 Daß, zerbrechend alle Ketten,
 Wir ganz an Dein Herz uns retten
 Und Dir treulich folgen nach.

Hilf die Herzen und die Häuser
 Schmücken durch des Friedens Reiser
 Dir zum stillen Heiligtum,

Daß uns diese arme Erde
Deines Himmels Vorhof werde,
Voll von Deines Namens Ruhm!

Halte Dir, o Zionshüter,
Treu die Herzen und Gemüter,
Halt' uns Geist und Seele frisch,
Bis wir einst mit allen Frommen
Von Dir werden aufgenommen
An den ewgen Hochzeitstisch. —

IX. Bußtag.

Kyrie eleison

Herz und Lippen singen,
Herr, wird unsrer Klage Ton
Dir zu Herzen dringen?
Ach, laß nicht vergebens flehn,
Die voll Schuld und Fehle
Heut vor Deinem Throne stehn
Mit gebeugter Seele!

Ob wir gleich nicht würdig sind
Deiner Gnadenstrahlen,
Schwach und elend, arm und blind,
Voll von Sündenmalen:

flieh'n wir doch, Herr, an Dein Herz,
 Hoffend auf Dein Lieben,
 Da die Welt für unsern Schmerz
 Kalt und taub geblieben.

Nein, sie bietet keine Ruh'
 für betäubte Seelen;
 Ihre Augen schließt sie zu
 Vor des Herzens Quälen,
 Ubertäubt das tiefste Weh
 In des Herzens Grunde,
 Daß sie nimmer bluten seh'
 Ihre eigne Wunde.

Zeig' uns drum, o Gotteslamm,
 Deine Marterschöne,
 Hör', o Seelenbräutigam,
 Unserer Sehnsucht Töne.
 Schau die Herzen, die sich Dir
 Möchten gern verbinden,
 Liebreich an, daß alle wir
 Deinen Frieden finden.

Und hast Du kraft Deines Bluts
 Unsre Schuld vergeben,
 O, so mach' uns frohen Muts
 Auch zu neuem Leben.
 Wollst mit Deines Geistes Del
 Reichlich uns beschenken
 Und uns in die matte Seel'
 Kraft und Leben senken.

Laß an Deiner starken Hand
Uns durch's Leben schreiten
Und in jedem Dienst und Stand
Deinen Ruhm verbreiten,
Und wann sich dem Ende zu
Neigen unsre Pfade,
Führ' uns ein zur ewgen Ruh'
In dem Schoß der Gnade!





IV.

Lob und Bitte.

1.

Lobet den Herrn!

Um Himmel lobt ihn Stern an Stern.
Es thut der Schöpfung weites Rund
Stets seine Macht und Güte kund.
O fände doch ihr froher Schall
In unsern Herzen Widerhall!
Lobet den Herrn!

Lobet den Herrn!

Lobt Ihn, ihr Völker nah und fern!
Ihr alle seid sein Eigentum;
Drum ein'ge euch schon jetzt sein Ruhm,
Bis euch der große Völkerhirt
Zu einer Herde sammeln wird.
Lobet den Herrn!

Lobet den Herrn!
 Er hört der Kinder Lallen gern,
 Und segnend ruhet seine Hand
 Auf jedem Alter, jedem Stand.
 Die Kleinen drum auf eurem Schoß, —
 Zieht sie zu Gottes Ehre groß!
 Lobet den Herrn!

Lobet den Herrn!
 Am Himmel lob' ihn Stern an Stern,
 Auf Erden richte jedes Herz
 Und jedes Aug' sich himmelwärts,
 Bis in der Ewigkeiten Licht
 Wir schauen einst sein Angesicht.
 Lobet den Herrn!

2.

Ewge Wahrheit, wie ein Engel steige
 Aus dem Himmel nieder auf die Erde,
 Kühle mir das Haupt mit sanfter Schwinge,
 Und den rechten Lebenspfad mir zeige,
 Daß ich stark und fest im Glauben werde,
 Adlermutig nach Vollendung ringe.

Ewge Wahrheit, darf ich nicht erkennen
 Ganz Dein Wesen hier als Staubgeborener,
 O so zeig' Dich in gebroch'nen Strahlen!
 Laß mich nur, Dich ahnend, nach Dir brennen,
 Bis ich einst als ein von Dir Erforner
 Schauend trinke Deine vollen Schalen.

Halte frisch mein Herz, den Geist laß reifen
In dem Sehnsuchtstrieb nach Deiner Fülle!
Laß bisweilen Deine Silberflügel
Durch das Dunkel meine Stirne streifen,
Daß mir auch im Kampf nicht fehlt die Stille,
Deren Odem weht um Zions Hügel.

Und wann einst das Lied der Zeit verklungen,
Wann des bunten Erdenlebens Wogen
In das Meer der Ewigkeit gemündet:
Dann gib, daß mein Mund in neuen Zungen
Deine Treu', die mich emporgezogen
An Dein Sonnenlicht, auf ewig kündet!

3.

Der Du über Sternen
Als ein König thronst
Und doch all' den Deinen,
Herr, im Herzen wohnst:

Neige, Schönster, neige
Huldvoll Dich zu mir!
Meines Herzens Pforten
Stehen offen Dir.

Zieh' mit Deinem Frieden
Gnädig bei mir ein;
Wasche von der Sünde
Meine Seele rein.

Nach' von allen Ketten
Dieser Welt mich frei,
Daß mein ganzes Wesen
Dir geheiligt sei.

Senke Kraft von oben
In Dein Eigentum,
Daß mein Leben blühe
Dir zum Schmuck und Ruhm;

Bis Du einst verpflanzen
Wirst mit Gärtnershand
Deine Erdenblume
In ein bess'res Land.

Wann mein Tag sich neiget
Seinem Abend zu,
Stärk' Du mir die Hoffnung
Einer selgen Ruh'.

Bin ich dann entschlafen
In den Armen Dein,
Trag' auf Deinen Armen
Mich zum Himmel ein!

4.

Was ich mir wünsche in Kampf und Streit,
Was ich erbitte in Weh und Leid:
Es ist ein leises Friedenswehen
Von jener Heimat lichten Höhen.

Ich will ja leiden, wie Gott es will,
Und all' den Dornen gern halten still,
Wenn ich nur fühle mich umwoben
Mit einem Gnadenhauch von oben!

Und ob mir Wunden wie Rosen glüh'n,
Doch will ich nimmer dem Kampf entflieh'n,
Wenn nur der Herr in solchen Gluten
Ein Tröpflein Thau läßt niederfluten!

Ein leises Winken von seiner Hand,
Ein stilles Grüßen vom Vaterland,
In tiefer Nacht ein Sterngefunkel
Zieht mich empor aus Angst und Dunkel;

Macht froh mein Herze, mein Auge hell,
Und stark den Arm mir, die Füße schnell.
Drum gib mir, Herr, zu allen Zeiten
Ein gnädig Zeichen von Deinem Leiten.

Es geb' mir Zeugnis Dein werter Geist,
Daß Du in Liebe mein Vater seist,
Bis mich, Dein Kind, einst Engelschwingen
Aus kalter Ferne nach Hause bringen! —

Herr, an dem wir glaubend hangen,
 Den voll Liebe wir umfangen,
 Nah' Dich uns mit Deiner Huld.
 Laß in uns Dein Leben grünen,
 Rette uns durch Dein Versöhnen
 Von der Sünde Macht und Schuld.

Laß ein heiliges Bewegen
 Sich in unsern Seelen regen,
 Daß wir unsres Wesens Grund
 Dir den Blumen gleich erschließen
 Und der Gnade Strahlen fließen
 In uns ein zu jeder Stund'.

Laß in Deinen Liebesarmen
 Unser kaltes Herz erwärmen
 Und erneue unsern Geist,
 Daß, o Herr, all unser Sinnen,
 Unser Wollen und Beginnen
 Einzig Deinen Namen preist.

Und wann unsre Tage enden,
 Reiß' uns mit starken Händen
 Aus dem letzten Kampf und Streit.
 Deffne unter Segensworten
 Gnädig uns die lichten Pforten
 Deiner selgen Ewigkeit! —

Der eine Welt Du aus den Angeln hebst,
 Reiß mir die Welt der Sünde aus der Brust!
 Der Du das All mit Deinem Geist durchwebst,
 Zieh' in mich ein als meines Lebens Lust!
 Soll ihres Gottes voll die ganze Schöpfung sein,
 Und seiner Gegenwart entraten ich allein?

Allwaltender, den rings der Erdball preist,
 Berühr' auch mich mit Deines Odems Weh'n;
 Mach' wieder jugendfrisch mir Sinn und Geist
 Und laß mich bald Dein Gnadenantlitz seh'n,
 Daß in mir endlich steig' empor ein lichter Tag,
 Ich, in Dir ruhend, fühle Deines Herzens Schlag!

Hast Du erneuert mich, dann wird mich neu
 Das Leben und die Welt rings schauen an,
 Und alle Lebensströme werden frei,
 Und alle Tiefen werden aufgethan.
 Dann brechen Blüten mir im Herzensgrunde auf
 Und selge Liederklänge dringen froh herauf.

O solchem Geistesfrühling würde Frucht
 Entwachsen, für die Ewigkeit gereift.
 Denn Gottes Geist ist stets ein Geist der Zucht,
 Der ab die letzten ird'schen Flitter streift.
 Ein Tempel Gottes dann entstände auch in mir, —
 Drum komm', o Lebensfürst! komm', ihn zu gründen Dir!

Du, in dem uns grüßet
 Unfres Gottes Huld;
 Der für uns gebüßet
 Alle Sündenschuld;
 Der das Widersprechen
 Seiner Feinde trug,
 Als der Welt Verbrechen
 An das Kreuz ihn schlug:

Mach' uns sanft und milde,
 Schaffe Dir zum Ruhm
 Und nach Deinem Bilde
 Unfre Herzen um,
 Daß wir sind gelassen,
 Still und friedensvoll,
 Wenn der Feinde Hassen
 Hart uns treffen soll.

Sende Deiner Liebe
 Glut uns in das Herz,
 Alle unfre Triebe
 Wende himmelwärts.
 Lehr' uns Deinen Willen
 Auch in Kreuz und Schmach
 Stets getreu erfüllen
 Und Dir folgen nach.

Laß das Haupt uns küssen
 Deiner Gnade Strahl,
 Wenn wir wallen müssen
 Durch des Leidens Thal,
 Bis am selgen Ende
 Nach vollbrachtem Lauf
 Uns, Herr, Deine Hände
 Thun den Himmel auf! —

8.

Herr, o komm', in mir zu töten,
 Was vor Deinem Aug' nichts gilt;
 Hilf mir aus der Sünde Nöten
 Und verklär' mich in Dein Bild.
 Mach' mich alle Tage kleiner,
 Herr, vor Deiner Majestät,
 Mach' mich rein und immer reiner,
 Bis mich ganz Dein Geist durchweht.

Ohne Deine Gnadengröße
 Wird zu schwer der Pilgerpfad,
 Und es stracheln meine Füße
 Wenn mir die Versuchung naht.
 Aber in der Kraft des Gottes,
 Der da lenkt die weite Welt,
 Stehe ich im Meer des Spottes
 Und der Sünde als ein Held.

Drum durchströme meine Seele,
 Herr, mit Deines Geistes Flut,
 Daß ich einzig Dich erwähle
 Und Dir weihe Sinn und Mut.
 Laß mich heilig vor Dir wallen,
 Dir ein Ruhm, der Welt ein Licht,
 Bis die letzten Hüllen fallen
 Und ich schau' Dein Angesicht.

Deine Gnade halt' hienieden
 Dir, mein Hort, mich stetig treu;
 Mache mich auch einst in Frieden
 Von des Leibes Fesseln frei;
 Trage mich auf leichten Schwingen
 Deinen Himmelsfreunden zu,
 Daß ich droben Dir lobsingen
 Möge in der ewgen Ruh! —

9.

Der Du einst der Geister Kraft besiegest,
 Da beim Gange durch das heilige Land
 Wider Satans Macht und List Du kriegtest,
 Bis Dein Tod die Herrschaft ihm entwand;
 Der Du wirst am Ende dieser Zeiten
 Stürzen ihn hinab zum Feuerpfuhl
 Und, die mit Dir treu sein Reich bestreiten,
 Rings versammeln wirst um Deinen Stuhl:

Herr, den Geist der Selbstsucht und des Zornes, —
 O vertreibe ihn aus meiner Seel'!
 Aus der Fülle Deines Gnadenbornes,
 Aus der heiligen Liebe Wunderquell
 Gieße Du mir in mein Herz und Leben
 Ach, ein Tröpflein nur, Du Fürst der Huld!
 Ja, hilf Du mit Deiner Kraft mir streben
 Stets nach Deiner Sanftmut und Geduld.

Bringe alles unmutsvolle Regen,
 Jeden Drang des Grolls in mir zur Ruh',
 Daß mich mild umglänzen kann Dein Segen,
 Daß mir ströme Deine Wonne zu!
 Kehre bei mir ein mit Deinem Frieden,
 Mache mich je mehr und mehr Dir gleich,
 Daß schon hier Dein Sinn mir sei beschieden
 Und einst dort des Friedens ewiges Reich! —

10.

Süßer Jesu, Du mein Leben,
 Brunnquell aller Seligkeit!
 Dir will ich mich ganz ergeben,
 An Dir hangen alle Zeit;
 Will zerreißen meine Ketten,
 Fliehen aus der Knechtschaft Land,
 Will mich an Dein Herze retten,
 Halten mich an Deiner Hand.

Du hast meine Schuld getragen,
 Nahmest meine Schwachheit an;
 Dir will ich mein Elend klagen,
 Weil ich's nicht mehr tragen kann.
 Nimm, o Heiland, mir die Bürde
 Meiner Sünden huldreich ab,
 Daß ich wieder Kindeswürde,
 Wieder Kindesrechte hab'.

Sende mir aus Deiner Höhe
 Deines heiligen Geistes Kraft,
 Daß sein Feuer mich durchwehe,
 Welches neue Herzen schafft;
 Daß er mich im Glauben stärke
 Und erleuchte durch sein Licht;
 Daß er heilige Sinn und Werke
 Und mich ganz auf's Ewge richt'!

Deines Kreuzes heiliges Zeichen
 Präge meinem Herzen ein;
 Möge nie daraus entweichen
 Deiner Gnade heller Schein!
 Und wenn mir in Trübsalstagen
 Wird die Seele müd' und bang',
 Uebertöne meine Klagen
 Deines süßen Namens Klang.

Deine ewge Gottesliebe
 Senke in mein sehrend Herz,
 Daß in ihrem heiligen Triebe
 Ich mich schwinde himmelwärts.

Zieh' mich von der armen Erde
 Immer mehr zu Dir empör,
 Bis ich aufgenommen werde
 In der Auserwählten Chor.

Amen, Jesu, Du mein Leben,
 Meine Krone, meine Zier!
 Laß mich als ein edler Reben
 An Dir bleiben für und für.
 Gieße Deinen selgen Frieden
 Ueber mich in Gnaden aus,
 Und wenn ich einst bin verschieden
 Bring' mich heim ins Vaterhaus! —

II.

Mel.: Stille, stille etc.*

Friede, Friede!
 Du ersehnter Gottesfriede,
 Süße, selge Himmelsruh',
 Kehr' doch ein in meinem Herzen,
 Treibe aus all' Leid und Schmerzen,
 Heile alle Wunden zu!

* G. Straube, „Lieder zur Ehre des Herrn“, Heft 5 No. 3.



Friede, Friede!

Ach, die Seele wird so müde
In der wirren, lauten Welt!
Komm mit Deinen Himmelsgrüßen,
Komm hernieder aus der süßen
Heimat über'm Sternenzelt!

Friede, Friede!

Eh' ich jauchz' in schönrem Liede
Vor des Lammes goldnem Thron,
Walte sanft in Geist und Sinnen,
Bis aus Sünd' und Kampf von himmen
Gott mich führt zur Ehrenfron'!

12.

Du meine Burg, Du meine Kraft,
Gott, der mir alles gibt und schafft,
Nimm Du mein Herz zu eigen hin
Und heilige Dir meinen Sinn.

Die Liebe, ewger Vater mein,
Ist Deiner Krone schönster Stein;
O senke sie mir tief ins Herz
Und ziehe ganz mich himmelwärts.

Mit heilger Liebe in der Brust
Will ich verachten eitle Lust,
Und treu Dir als Dein Eigentum
Zu dienen, sei mein Glück und Ruhm.

Verkläre, Herr, mich in Dein Bild,
Du meine Hoffnung, Du mein Schild!
Durch Freud' und Leid, durch Lust und Not
Halt' mich Dir treu bis in den Tod!

Führ' durch der Erde Thräenthal
Mich in des Himmels Freudenfaal,
Daß in des ewgen Lebens Licht
Ich schauen darf Dein Angesicht! —





V.

Kreuz und Trost.

I.

Noch blutet aus tausend Wunden
Mein krankes Herz;
Noch kann es nicht gesunden
Vom tiefsten Schmerz.
Noch ringt's in wilden Fluten
Und Sturmgebraus;
Noch schwebt's in Feuersgluten
Und Todesgraus.

O mache Du mich stille,
Du Herr der Welt,
Wenn Dein barmherz'ger Wille
Auch mich noch hält.
Dein Lieben offenbare
Und Deine Macht,
Und meinen Geist bewahre
Vor ewger Nacht!

Scheuch' all' die wilden Gedanken
Aus meinem Haupt,
Und hilf, daß ohne Wanken
Mein Herz Dir glaubt.
Erneue was verglommen
Von Licht und Mut,
Laß ganz mich wieder kommen
In Deine Hut.

Ja, zeige meinem Herzen
Und Angesicht
Im dunklen Meer der Schmerzen
Dein helles Licht.
Hör auf mit Deinen Strafen,
Nimm ab die Pein
Und führe mich zum Hasen
Der Ruhe ein!

Dann werd' ich Dich noch preisen
Auch für die Not,
Will's rühmen in tausend Weisen
Bis an den Tod,
Daß Du dem ärmsten Armen
Ein Gnadenborn
Und größer Dein Erbarmen
Ist als Dein Zorn! —

2.

Unter heißen Schmerzen,
 Banger Kimmernis
 Bleibt mir tief im Herzen
 Eines doch gewiß:
 Daß mir Gottes Liebe
 Solche Zucht gesandt,
 Daß ich Ihm verschriebe
 Mich mit Herz und Hand!

Birgt ein tief' Betrübten
 Mir des Vaters Huld,
 Solls in mir nur üben
 Treue und Geduld.
 Was mir jetzt bringt Schmerzen,
 Soll mich einst erfreu'n,
 Soll im tiefsten Herzen
 Heilig mich erneu'n.

Ob mit scharfen Ruten
 Gott sein Kind belegt
 Und mit Trübsalsgluten
 Meinen Pfad umhegt:
 Seine Vaterhände
 Leiten eine Bahn,
 Die zu selgem Ende
 Nur mich führen kann.

Drum so will ich heben
 Meine Augen auf,
 Will Ihm übergeben
 Meines Lebens Lauf.
 Er wird mit mir handeln
 Nur in Liebesdrang,
 Alle Klagen wandeln
 Einst in Lobgesang! —

3.

Auch mir hat's Glück gelächelt, —
 Es war ein kurzer Traum.
 Nicht Perlen trug die Welle,
 Sie trug nur leichten Schaum.
 Auch mir sind duft'ge Rosen
 Im Lenzhauch einst erblüht; —
 Der Sturm hat sie entblättert,
 Desß trauert mein Gemüt.

Ihr meiner Jugend Tage,
 Wo so voll Glanz und Licht
 Und Hoffnung lag das Leben
 Vor meinem Angesicht:
 Wie bald seid ihr geschwunden!
 Mein Traum ward nicht erfüllt,
 Und schnell ist mir zerronnen
 Der Zukunft lichtiges Bild,

Noch wandeln wir auf Erden,
 Wo Sünd' und Schmerz und Tod,
 Nur selten bricht durch Wolken
 Das ewge Morgenrot.
 Wir sollen hier nicht finden
 Ein ungetrübtes Glück;
 Wir sollen aufwärts lenken
 Des Herzens Hoffnungsblick.

Hier leitet dunkle Pfade
 Uns der die Sterne lenkt,
 Daß seine Gnade werde
 Uns droben ganz geschenkt.
 Und seit ich dies verstanden,
 Was Gottes Führung will,
 Bin ich getröstet worden
 Und in der Seele still.

Nun welket all' ihr Blumen,
 Ihr Bilder all' zerrinnt!
 Ich ruh' am Vaterherzen,
 Ein selig Gotteskind,
 Und ohne Wunsch und Klage
 Wall' ich durch diese Welt,
 Bis ich auf Adlersflügeln
 Mich schwing' ins Himmelszelt!

Großne deine Thränen,
 Lege Deinen Schmerz
 Und Dein banges Sehnen
 Jesu an das Herz.

Er ist voll Erbarmen,
 Ist dein Arzt und Hirt,
 Der mit Liebesarmen
 Auch dir helfen wird.

Fasse seine Hände,
 'Klag' Ihm all dein Leid;
 Er macht ihm ein Ende
 Stets zur rechten Zeit.

Wirst dann fröhlich schauen
 Wieder himmelan,
 Weiter voll Vertrauen
 Pilgern deine Bahn.

Drum so laß dein Zagen
 Und dein Murren sein,
 Er löst alle Fragen,
 Er stillt alle Pein! —

5.

Mel.: Fahre fort, fahre fort etc.

Werde still, werde still,
 Komm zur Ruh', bewegtes Herz!
 Laß das Sorgen und das Bangen;
 Machst dir selbst viel Not und Schmerz.
 Einer nur stillt dein Verlangen,
 Er, der dir den Himmel geben will!
 Werde still, werde still!

Mach' mich still, mach' mich still.
 Jesu, bring' mein Herz zur Ruh'!
 Laß sich legen alle Wellen,
 Jeden Sturm beschwicht'ge Du,
 Deffne mir des Trostes Quellen!
 Der Du birgst der Himmelsgüter Füll',
 Mach' mich still, mach' mich still!

6.

Laß die Dornen stechen,
 Klage nicht darob;
 Wirst auch Rosen brechen,
 Jesu Huld zum Lob.

Geh' nicht so in Thränen,
 Fasse Mut ins Herz!
 All dein heimlich Sehnen
 Zieh' dich himmelwärts.

Werde nur erst stille
Vor dem Herrn der Welt,
Dessen Gnadenwille
Dich umschlossen hält.

Seines Segens Güter
Steh'n auch dir bereit,
Denn der Zionshüter
Liebt in Freud' und Leid.

Haft du voll Vertrauen
Ihm dich zugewandt,
Wirst du bald erschauen
Seine Wunderhand.

7.

Isa 30, 15.

Ja, Brüder, wenn wir stille blieben,
So würde uns geholfen sein;
Dann spräche Gott mit seinem Lieben
In unsrer Seele tröstend ein;
Dann breitete das Licht der Gnade
Sich leuchtend über unsre Pfade;
Dann füllte uns die Wunderkraft,
Die schweigend Gotteswerke schafft.

Doch unser Murren, unser Klagen
 Verschließet uns des Trostes Born;
 Wir mögen unser Kreuz nicht tragen,
 Nicht bänd'gen Stolz und Troß und Zorn.
 Wir wollen es von Gott erzwingen,
 Daß unsre Pläne wol gelingen;
 Wir wollen Liebe ohne Zucht
 Und vor der Blüte schon die Frucht.

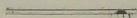
O würden unsre Seelen stille,
 So würden unsre Tage leicht;
 Es würde Gottes Liebeswille
 Mit uns zu unsrem Heil erreicht;
 Wir blieden auch in trüber Stunde
 Mit Ihm in selgem Friedensbunde;
 Wir lernten fest auf Jesum seh'n
 Und seines Kreuzes Kraft versteh'n.

Wir dürsten ohne Sorg' und Grämen,
 Wann unsre Gnadenstunde schlägt,
 Aus dessen Hand die Hilfe nehmen,
 Der liebend unser Leben trägt.
 Der hier schon auf der Wüste Wegen
 Uns labt mit Himmelsthau und Regen,
 Bis wir auf jenes Lebens Au'n
 Die Lösung aller Rätsel schau'n! —

Wenn der Glanz von längst entschwund'nen Tagen
 Wie ein Traum mir durch die Seele zieht,
 O dann muß oft wehmutsvoll ich fragen,
 Warum mir die Blumen all' verblüht;
 Warum mir das Glück so bald gebrochen,
 Was sein Mund mir lächelnd einst versprochen,
 Und mein liebedürstend Herz
 Litt so bald der Täuschung Schmerz.

Dann als Antwort tönt es aus dem Himmel
 Wie ein leiser frommer Glockenklang:
 „Daß du lernst verschmäh'n der Welt Gewimmel
 Und nicht weichst vom schmalen Pilgergang,
 Hat dein Gott das Liebste dir genommen;
 Er führt dich nur Wege, die dir frommen,
 Er, der allen, die Er liebt,
 Wo Er nimmt, stets doppelt gibt.“

Drum so will ich trau'n dem Engelsworte,
 Das so mild zu meinem Herzen spricht.
 Trübsal werde mir zur Segenspforte,
 Gottes Gnade sei mir Trost und Licht!
 Ist der Erdenliebe Traum vergangen,
 Will ich liebend nur dem Herrn anhangen,
 Der die Treue niemals bricht,
 Sondern hält, was Er verspricht! —



Wer wollte bang' verzagen,
So lang' aus Wolken ragen
Die starken Gotteshände
Mit ihres Segens Spende?

Wer wollte trostlos weinen,
So lange uns noch scheinen
Aus himmelblauer Ferne
Der Gnade gold'ne Sterne?

Wer wollte träg ermatten,
So lang' im Kreuzeschatten
Noch rauscht die Silberwelle
Der ewgen Lebensquelle?

So lang' noch Blumen blühen
Und Geistesfunken sprühen
Und fromme Harfen schallen,
Läßt sich's noch fröhlich wallen! —





VI.

Aus dem
Glaubensleben.

1. Der Adel des Christen.

„Alle sind wir hochgeboren,
Die des Ewigen Hauch beseelt.
Doch der Adel ging verloren,
Seit der erste Mensch gefehlt,
Und am Staube, erdentrunken,
Hastet unser Herz und Blick,
Seit für uns dahingefunken
Ist des Paradieses Glück.

„Ja, verscherzt ward unsre Würde,
Abgewandt des Vaters Herz;
Alle tragen eine Bürde,
Alle hegen einen Schmerz.
Statt bei selgem Liebesmahle
Unter Palmen auszuruh'n,
Leeren wir des Jornes Schaale
Ach! bis auf die Hefen nun.“

— — Also müßte jeder klagen,
 Der von dieser Erde stammt,
 Wäre nicht in heiligen Tagen
 Feuer himmelangeflammt,
 Feuer, welches unsre Sünden
 Wie ein dürres Reis verzehrt
 Und den frostumstarrten Blinden
 Licht und Wärme neu gewährt.

Gott selbst hat entfacht dies Feuer
 In des Heilands Liebesglut;
 Nichts war unserm Herrn zu teuer,
 Der sein Leben und sein Blut
 Hingeströmt, um zu erretten
 Eine Welt aus Nacht und Tod,
 Jedes Herz an sich zu fetten,
 Dem der dunkle Abgrund droht.

Wunderbare Liebestiefen!
 Himmelhohe Liebesmacht!
 Alle Wonnen, die da schliefen,
 Sind von neuem aufgewacht.
 Wieder wehen Edens Düfte
 Frühlingsfrisch durch alle Welt,
 Und es tönet durch die Lüfte
 Psalmenklang zum Himmelszelt.

Ist uns doch zurückerworben
 Trauter Gotteskindschaft Stand,
 Und, obgleich der Welt gestorben,
 Zieh'n wir fröhlich durch das Land.

Selig, wer im hochgebornen
Heiligen Christenadel steht
Und mit allen Auserkornen
Lichtgeschmückte Pfade geht!

Zwar so lange wir hier wallen,
Bilt's noch manchen sauren Gang,
Manche Thräne noch wird fallen
Aus dem Auge, schwer und bang.
Doch schon leuchten Zions Berge
Grüßend in des Kampfes Not,
Und es strahlt um unsre Särge
Mild das ewge Morgenrot!

2. Den Sieg gibt Gott.

„Bei allem Ringen
Doch kein Gelingen!
Bei allem Kampf
Nur Staub und Dampf!

Durch Schweiß und Thränen
Und Müh' und Sehnen
Doch nichts erreicht,
Was Frucht mir zeigt!

Wer heut die Palmen
Und ruft in Psalmen
Mir Frieden zu
Und süße Ruh?"

— — So lag ich klagend
Und schier verzagend
Am Gnadenlohn
Vor Gottes Thron.

Da klang es wieder
Und tönte nieder
Wie Glockenschall
Im Wogenschwall:

„Herz, laß dein Sorgen,
Es winkt dein Morgen!
Nur fasse Mut
Zu Gottes Hut!

Laß dir genügen
An kleinen Siegen,
Bis größere schafft
Erstarkte Kraft.

Mit eignen Waffen
Willst du erraffen,
Was Gott verleiht
Zur rechten Zeit.

Was von der Erde
Und fleisch ist, werde
Dir erst zu Spott;
Den Sieg gibt Gott!

Laß diesen Glauben
Dir nimmer rauben
In Kampf und Not:
Den Sieg gibt Gott!"

* * *

So klang es nieder; —
Da strahlten wider
Des Herzens Wogen
Den Friedensbogen.

Da hab' mein Leben
Ich Gott ergeben,
Mit Ihm zu siegen
Wann Er's will fügen.

Und aufwärts schauend,
Auf Gott nur bauend,
Geht still und heiter
Sein Pilger weiter! —

Mel.: Gib dich zufrieden und sei stille etc.

Herr, Du bist meine Kraft und Stärke,
 Meine Zuflucht in den Nöten!
 Wenn ich auf Deine Rechte merke,
 Kann mich auch der Tod nicht töten.
 An Dich will ich mich gläubig halten,
 Will mich der Blume gleich entfalten
 An Deiner Sonne!

Ich hab' es wol an mir erfahren,
 Daß ich nicht allein kann wallen;
 Du mußt Dich hilfreich offenbaren
 Und mich schützen vor dem Fallen.
 Wer Frieden sucht auf eignen Wegen,
 Der bringt sich selbst um Licht und Segen
 Aus ewger Quelle!

Wenn mich gleich meine Sünden schmerzen,
 Will ich doch nicht bang verzagen;
 Ich ruh' an meines Jesu Herzen,
 Dem ich meine Not darf klagen,
 Ich kann mich seiner Huld erfreuen,
 Darf meinen Bund mit Gott erneuen,
 Ihn „Vater“ nennen.

Wenn Trübsalsstunden mir erscheinen,
 Vater! will zu Dir ich rufen;
 Will vor Dir all mein Leid ausweinen
 Still an Deines Altars Stufen,

Bis Du mein Kindesflehn wirst hören
 Und dann mir süßen Trost gewähren
 Um Jesu willen.

Auf Dich will stets mein Glück ich gründen,
 Du bist aller Freuden Quelle;
 Wenn alle Hoffnung scheint zu schwinden,
 Macht Dein Licht die Nacht mir helle.
 Ich nehm' für alle meine Pfade
 Aus deinem Reichtum Gnad' um Gnade
 Und Trost und Frieden.

So will ich denn dabei verbleiben:
 Du bist meine Kraft und Stärke!
 Will Deinen Dienst mit Eifer treiben;
 Heil'ge Du mir Sinn und Werke,
 Zieh' immer mehr mich von der Erde,
 Bis ich des Himmels Erbe werde
 Und dort Dich preise! —

4. Im stillen, sanften Sausen.

I. Kön. 19, 11—12.

Die Erde bebet und die Stürme brausen,
 Und Flammen künden Gottes Majestät;
 Doch Gott — Er kommt im stillen, sanften Sausen,
 Das lind und duftig die Natur durchweht.

Erdbeben, Sturmgewalt und Feuersgluten,
 Des Donners Grollen, die gepeitschten fluten
 Sind seine Boten vor Ihm her;
 Doch mit dem Weh'n des Geiſt's der Lieb' und Treue,
 Befeliegend die bange Welt aufs neue,
 Im Friedensbogen kommt der Herr!

Auch du, o Menschenherz, — wenn dich erschreckte
 Vom Sinai des Richters Donnerwort;
 Wenn dich sein Blitz aus eitlen Träumen weckte,
 Und du dich schautest an des Todes Pfort';
 Wenn Gottes Prüfungsfeuer dich durchglüh'ten,
 Und hoher Wellen, mächt'ger Winde Wüten,
 Wie nie sie noch dein Auge sah,
 Dein schwankend Schiff von Fels zu Felsen trugen,
 Des Stolzes Säulen dir zu Boden schlugen:
 So wisse: dann war Gott dir nah!

Doch wenn nach bangem Rufen, heißem Sehnen
 Ein starker Arm den Stürmen Halt gebot,
 Und dann ein Himmelspsalm in sanften Tönen
 Den Worten folgte, die den Tod gedroht,
 Der Gnade Hand dir fortnahm Leid und Schmerzen
 Und Trost und Ruhe gab dem wunden Herzen:
 Dann kam Gott selbst zu seinem Kind.
 Dann war — der Liebe Glanz in Aug' und Mienen —
 Dir seine heilige Gestalt erschienen
 Im Hauch des Geistes, still und lind!

O wann Er wieder seine Boten sendet,
 Dich aufzuschrecken aus der Sicherheit;
 Und wann Er selbst dann kommt und Gnade spendet
 Im sanften Sausen nach der Stürme Streit:

Ach, laß Ihn nicht an Dir vorübergehen!
 Wer weiß, wie oft sein Licht du noch darfst sehen,
 Wer weiß, wie nah' die letzte Stund'!
 Auf, nimm die Hand, die Gott im Sohn dir reichete,
 Sein Unschuldskleid und seiner Wahrheit Leuchte,
 Und schliesse bald den Gnadenbund!

5. Beugung und Aufschwung.

Auf! schwing' dich empor von der nichtigen Erde
 Und lasse, o Seele, was eitel zurück!
 Erschließ' dich dem Herrn, daß sein schöpferisch „Werde“
 Vom Tode dich wecke zu seligem Glück!
 Zu lange schon hast du der Welt angehangen
 Und Stunden der Gnade vergeblich empfangen;
 Drum eile und reiße dich los von der Welt,
 Bevor dich ein ewiges Dunkel befällt.

Doch erst muß der Hammer, der Felsen zerschmettert,
 Dich treffen, du stolzes und trotziges Herz!
 Bisher hast du dich und dein Selbstwerk vergöttert,
 Nun mußt du dich beugen in Demut und Schmerz.
 Soll Gott mit der Palme des Friedens dir winken,
 So mußt du in Buße zur Erde erst sinken.
 Willst du seinen göttlichen Segen empfah'n,
 Mußt du mit der Bitte um Gnade ihm nah'n,

Bist arm dann und klein vor dem Herrn du geworden,
 Dann hebt er voll Huld dich vom Staube empor,
 Nimmst hier dich auf in der Begnadigten Orden
 Und einst in der Seligen jubelnden Chor.
 Er hebt dir vom Auge der Eitelkeit Binden
 Und läßet Vergebung und Leben dich finden.
 Von Dank und Anbetung strömt über dein Mund,
 Du weihst dich dem Höchsten zu ewigem Bund! —

6.

Ja, du bist krank, kannst nicht von selbst gefunden,
 Ich glaub' es dir und wußt' es, eh' du's sagtest,
 Da du's schon laut mit stummem Munde klagtest,
 Ich las in deinem Blick: aus tausend Wunden
 Das arme Herz dir blutet alle Stunden.
 Ich sah's an deinen Mienen, wie du zagtest,
 Wie du trotz stolzer Worte sehnend fragtest:
 „Ach, ist für mich kein Helfer denn gefunden?“

Du kommst und bittest mich. Ich will dir zeigen,
 Wo Hilfe dir und Trost und Licht und Frieden:
 Du mußt dich vor dem Mann am Kreuze neigen!
 Beströmt sein heilig Blut den Sündenmüden:
 Im Schatten von des Lebensbaumes Zweigen
 Ist dann schon hier Genesung dir beschieden!

Der du, auf des Lebens Wogen
 Immerdar umhergetrieben,
 Ueberall das Glück gesucht hast
 Und doch öd' und arm geblieben:
 Gingst du schon zu jenem Einen,
 Der des Herzens Leere füllt,
 Der des Geistes Fragen löset
 Und das tiefste Sehnen stillt?

Hast du schon bei Jesu Christo
 Je gesucht dein Heil und Leben?
 Trauend seinen Gottesworten,
 Ihm zu eigen dich gegeben?
 Nimmer noch ward Der betrogen,
 Der sich Jesu wandte zu,
 Der von Ihm als Gnadenspende
 Hat erfleht des Herzens Ruh'!

O drum eile, eh' die Tage
 Deiner Pilgrimschaft verrinnen,
 Wer sein Heil hier träg' versäumte,
 Wird den Himmel nicht gewinnen.
 Eile, bis du hast ergriffen
 Gläubig Jesu Retterhand,
 Daß Er einst dein schwankend Schiffelein
 Führe an der Heimat Strand!

I. Joh. 3, 18.

Ihr schwelget nur in seligen Gefühlen
 Und liebet nur mit süßem Wort.
 Das soll der Kranken heiße Stirne fühlen
 Und jagen bitt're Armut fort!
 Ihr wisset schön von Gottes Rat zu sprechen
 Und wie Er segne auch im Schmerz;
 Doch einem Hungrigen das Brot zu brechen,
 Ist oft zu hart das eigne Herz.

Das Christentum ist That! Es schaffet Liebe.
 Ihr zeigt nur Blüten, keine Frucht.
 Noch herrschen über euch des Fleisches Triebe,
 Noch kennt ihr nicht des Geistes Zucht,
 Des Geistes Christi, der die böse Sünde
 Der Selbstsucht aus dem Herzen treibt,
 Daß man darin allein die Liebe finde,
 Die Liebe, die da ewig bleibt.

So endet doch nur euer langes Schwanken
 Von Welt zu Gott, von Gott zu Welt!
 Zerbrechet doch der Eigenliebe Schranken,
 Die euern Geist gefesselt hält.
 Ja machet Ernst! Laßt völlig euch durchglühen
 Vom Feuergeiste eures Herrn;
 Denn Ruhe wird euch in das Herz erst ziehen,
 Wenn Jesus eures Lebens Stern.

Gehet milden Sinnes in des Armen Hütte
 Und spendet ihm mit offner Hand,
 Lenkt hin zu dem Gefangnen eure Schritte,
 Sagt ihm vom ewgen Freiheitsland.
 Schreckt nicht zurück vor denen, die in Sünden
 Und Elend durch das Leben geh'n.
 Manch' wundes Herz läßt willig sich verbinden,
 Manch' Tiefgesunkner gern erhöh'n.

So werbt mit Liebeswort und Liebesthaten
 Um Seelen für die Ewigkeit;
 Lernt immer mehr, des Eitlen zu entraten,
 Das doch kein wahres Glück verleiht.
 Gott fragt nach Früchten, nicht nach tauben Blüten!
 Am Kreuze lernt's was Lieben ist!
 Folgt Jesu nach, so wird euch treu behüten,
 Er, der die Seinen nie vergift! —

9.

Von Kraft zu Kraft, von Sieg und Sieg
 Soll uns der Glaube führen,
 Und ach, wir mögen wol den Krieg,
 Doch wenig Siege spüren.
 Ein schriller Misklang tönet oft
 Durch unser Thun und Leben;
 Wir sehen, was wir kühn gehofft,
 Zerrinnen und entschweben.

Die Werke unsrer Hände sind
 Befleckt und unvollkommen,
 Und unser Geistesauge blind,
 Und unser Licht verglommen.
 Wir sollten klar des Ewgen Spur
 Stets überall erkennen,
 Und mögen von der Kreatur
 Doch Blick und Herz nicht trennen.

Am Staube haftet unser Sinn,
 Von eitler Lust befangen;
 So wandeln wir wie träumend hin
 Und doch mit inn'rem Bangen.
 Wir können in der Lüge Nacht
 Doch nimmermehr gesunden;
 Und ob der Mund voll Freude lacht, —
 Still bluten unsre Wunden.

Es schmückt der Frühlinghauch die Au'
 Mit Gras und Purpurnelken,
 Die trinken Himmelslicht und Chau
 Und müssen doch verwelken.
 So geht auch auf in unsrer Brust
 Manch' Lenz mit freud'gem Blühen
 Und nähret sich an Lieb' und Lust, —
 Und muß doch bald verglühen!

Wir fragen bang: wann wird ein Ziel
 Des Lebens Mühsal finden?
 Wer mag zu diesem Rätselspiel
 Die Lösung uns verkünden?

Führt uns ein ewger Kreislauf nur
Von Schatten hin zu Schatten?
Verwehte unsres Daseins Spur,
Wenn wir im Tod ermatten?

Nein! spricht der Glaube, wann der Stab
Aus müder Hand will sinken,
So seh'n wir überm dunklen Grab
Die ewgen Sterne winken.
Und mag auch unser sterblich Teil
Von Tag zu Tag verwesen:
Wir sollen durch ein göttlich Heil
Tief innerlich genesen.

Von uns selbst sind wir freilich nichts,
Und mögen nichts vollbringen;
Doch soll die Quelle ewgen Lichts
Und Lebens uns durchdringen.
Der Gott, des Odem uns erschuf,
Er selbst wird uns erneuen,
Wenn wir auf seinen Gnadenruf
Umkehren und bereuen.

Er will mit Geist und Feuersglut
All seine Kinder taufen,
Daß sie mit Kraft und Heldenmut
Nun in den Schranken laufen.
Er selbst führt uns von Sieg zu Sieg,
Er stillt des Meeres Wellen,
Er bettet uns nach letztem Krieg
In kühlen Ruhezellen.

Dann ruht der Leib in stiller Gruft
Vom langen Pilgerpfade,
Die Seele schwebt durch Licht und Luft
Empor zum Born der Gnade;
Und wann der große Tag erscheint,
Deß alle wir verlangen,
Dann werden Seel' und Leib vereint
In ewgem Frühling prangen.

Drum weiter nur auf unserm Pfad,
Die Heimat ist nicht ferne!
Ihr Friedensodem schon uns naht,
Schon glänzen ihre Sterne.
Gott führt uns, der als treuer Hirt
An all' den Seinen handeln
Und ihrer Sehnsucht Klagen wird
In Dankespsalmen wandeln!





VII.

Im Kampf der Zeit.

1.

Ephes. 6, 10—17.

So soll es doch nicht Sabbat werden
für Gottes Kinder auf der Welt?
Es ruft sie zu des Kampfs Beschwerden
Posaunenklang aufs Schlachtfeld.
Nein, Zions süßer Heimatsfrieden
Ist uns allhier noch nicht beschieden;
Auch uns gilt's: nur durch Kampf zur Kron',
Nur treuer Arbeit folgt der Lohn!

Wol möchtest du zu Jesu füßen,
Die Hände still gefaltet, ruh'n
Und lauschend seinen Himmelsgrüßen
Kein irdisch' Alltagswerk mehr thun.
Doch steigt nicht nur zu traurem Ninnen
Als Bräut'gam Er von Salems Zinnen;
Als Kriegsfürst auch naht Er zu dir,
Spricht: „Wappne dich und folge mir!“

7

Ja, kämpfen heißt's, so lang wir wallen
 Noch auf der Welt im Pilgerkleid.
 Der schaut nicht Zions goldne Hallen,
 Der nicht dem heiligen Kampf sich weih't.
 Ein heilger Krieg, um heilige Güter
 Geführt durch heilige Gemüter:
 Fürwahr, ein solches Rittertum
 Ziemt wol dem Evangelium.

Doch auch ein schwerer Kampf! Es rauschen
 Der Gegner Pfeile um uns her.
 Wer Zion baut, muß täglich tauschen
 Die Maurerkelle mit dem Speer.
 Es gilt ein stetes, heißes Ringen;
 Oft will der Sieg uns nicht gelingen,
 Dann birgt ihr Haupt in stillem Leid
 Die trauernde Gerechtigkeit.

Es stürmen gar gewalt'ge Feinde
 Oft eng verbündet auf uns ein,
 Sie stellen häufig sich als Freunde
 Und täuschen uns mit eittem Schein.
 Der alte Adamsstirn im Herzen
 Schafft uns oft bitterer Reue Schmerzen,
 Und falsche Brüder, Welt und Zeit
 Führt Satan wider uns zum Streit.

Da wird dem Kämpfer wol oft hange,
 Ob ihm bewahrt sein Kleinod bleib'.
 Er trägt ja von dem Dornengange
 Der Spuren viel an Seel' und Leib.

Da wollen Hand und Fuß ermüden,
 Man sehnet sich dem Sabbatsfrieden,
 Der heiligstillen Grabesruh',
 Dem ewgen Vaterhause zu.

Doch nicht verzagt! Es heut uns Waffen
 Der Herr aus seinem Rüsthaus dar,
 Die uns gewissen Sieg verschaffen,
 Und uns beschützen in Gefahr:
 Der Wahrheit Gurt um unsre Lenden,
 Das Schwert des Geistes in den Händen,
 Der Glaub' als Schild, als Helm das Heil
 Wird uns als sich're Wehr zu Teil.

Und von dem Himmel steigt hernieder
 Der Engel des Gebets und bringt
 All' unser Fleh'n gen Himmel wieder,
 Daß es zu Gottes Herzen dringt.
 Da hörst du bald sein Flügelrauschen,
 Darfst seinen Siegesworten lauschen,
 Erhöhung trägt er zu dir her,
 Dann wird der Kampf dir nicht zu schwer.

So geht's hier fort von Sieg zu Siege
 Und einst zur ewgen Friedensstadt,
 Wenn Christus seines Reiches Kriege
 Mit Kraft und Ruhm vollendet hat.
 Dann wird der Ehrenkranz uns zieren,
 Wir werden ewig triumphiren
 Und schauen Den von Angesicht,
 Der unsrer Seelen Trost und Licht! —

„Altiora quaero!“

Höher streb' ich, höher, höher
Als die ganze weite Welt,
Gottes Vaterherzen näher,
Selgen Geistern zugesellt!

Aber wer die gold'nen Zinnen
Jener Heimat wünscht zu sehn,
Muß erst Bürgerrecht gewinnen
Und durch heiße Kämpfe gehn.

Nur auf dornenreichem Pfade
Wird der Glaube ja verklärt
Und empfängt den Lohn der Gnade,
Wenn im Feuer er bewährt.

Keiner schaut das Licht der Wahrheit,
Der nicht dürstet, sucht und fragt,
Bis in wundervoller Klarheit
Ihm der ewge Morgen tagt.

Unnimmer frommt es drum, zu beugen
Sich der Zeit und auszuruh'n.
Nein, zu ringen und zu zeugen
Ist ein gottgewolltes Thun.

Drum will ich voll ernstest Strebens
Und gerüstet licht und echt
Alle Tage dieses Lebens
Werben um mein Kronenrecht.

Nicht an Menschenwerk gebunden,
Freien Geistes, stark und kühn,
Will ich kämpfen, ob auch Wunden
Mir wie Purpurrosen glüh'n.

Und durch meine Lieder wehe
Heldenmut und Zeugengeist,
Bis ich in das Land eingehe,
Wo der Herr mich ruhen heißt.

Dann will ich zu mild'ren Weisen
Stimmen meiner Harfe Ton
Und in Sabbatsklängen preisen
Gott und seinen ewgen Sohn! —

3.

Bleibt mir fern mit eurem falschen Frieden,
Der das Herz einwiegt in Sicherheit!
Kampf für Licht und Recht gilt uns hienieden,
Bis einst winkt die Ruh' der Ewigkeit.

In der Palmen Schatten süß zu träumen
Zient uns nicht im Drange dieser Welt.
Der wird sicherlich sein Heil versäumen,
Der des Glaubens Schild empor nicht hält.

Vorwärts auf dem lichtungglänzten Pfade,
Auf der Sternbahn dem Himmel zu!
Ward euch darum kund der Ruf der Gnade,
Daß ihr stehen bleibt in träger Ruh'?

Nicht am Alten haften und sich fügen
Mag mein Geist, denn eure Kost ist schal;
Er will selbst in neuen vollen Zügen
Trinken aus der Wahrheit Goldpokal.

Von dem Felsenhorst mit kühner Schwinge
Strebt der Aar empor zum Sonnenlicht:
So auch du, mein Geist, nach Wahrheit ringe,
Bis sie voll und ganz aus Wolken bricht.

Und wenn lichtgetränkt und gottbegnadet
Du vollendet deinen Siegeslauf,
Nacht ein Engel, der zur Ruh' dich ladet,
Und der ewge Morgen geht dir auf! —

4.

Wißt, was ich bezeugen werde,
Bis ich scheid von der Erde:
Was von oben ist besteht,
Und der Nacht Geburt vergeht.

Nicht bethört vom Lob der Menge
Und von irdischem Gepränge,
Heiß' ich schlechte Thaten schlecht,
Und was recht ist, nenn' ich recht.

Hoch empor des Glaubens Fahne
Richtend, will ich auf dem Plane
Als ein treuer Ritter stehn,
Frisch dem Kampf ins Antlitz sehn.

Endlich muß die Wahrheit siegen
Und der Lüge Macht erliegen.
Auf dem weiten Erdenrund
Thut sich Gott als Herrscher kund.

Durch der Sünde nächt'ges Dunkel
Bricht des ewgen Licht's Gefunkel;
Aber wer nicht streiten mag,
Darf nicht schau'n den vollen Tag.

Darum gilt's für uns zu ringen
Und wie Löwen vorzudringen.
Denn es wird, wer Kämpfe scheut,
Für die Krone nicht geweiht.

Erst in Kämpfen kannst du lernen
Von dir selbst dich zu entfernen,
Und geläutert durch die Blut
Wird dein Herz voll Kraft und Mut.

Und wenn auch die Feinde höhnen,
Wenn sie uns mit Dornen krönen:
Uns erquickt der Wahrheit Glanz,
Und es winkt des Himmels Kranz!

Für die Unruh' all' hienieden
 Erben wir den ewgen Frieden,
 Und auf ernsten Schlachtgesang
 Folgt dort heller Harfenklang.

Drum wolauf zu stetem Kriege
 Mit dem Fürstentum der Lüge,
 Bis der Wahrheit Reichspanier
 Herrscht und leuchtet dort und hier!

5.

Könnt ihr's denn nicht begreifen,
 Wollt ihr's denn nicht verstehn,
 Daß heute andre Lüfte
 Als einst vor Jahren wehn?
 Daß wir durch Gottes Gnade
 Dem Ziele näher stehn:
 Mögt ihr das nicht begreifen?
 Wollt ihr das nicht verstehn?

Ihr zaget, weil sich rühret
 Der feinde Macht und List,
 Vergesset's, daß der Schatten
 Stets um so dunkler ist,
 Je heller sich die Sonne
 Erhebt am Himmelsrund;
 Daß auch der feinde Toben
 Den Sieg des Herrn macht kund.

Ihn preisen, ja ihn preisen
Die Enden schon der Welt;
Drum ahnt der Fürst der Lüge,
Daß bald sein Reich zerfällt.
Doch ob er drum auch rüste
Gewalt'gen Kampf und Streit:
Uns reißt in Blut und Thränen
Die Saat der Ewigkeit!

6.

Wolau! zum Geisterkampf! Nicht will ich schweigen,
Wo Tausende zu hellem Streit sich scharen.
Für meinen Fürsten gilt es laut zu zeugen
Und überall sein Heil zu offenbaren.
Es leuchte hell von meinem Schild
Des heiligen Kreuzes ernstes Bild
Und mahne stets mich an die Pflicht,
Zu künden beides: Recht und Licht,
Die Heilsbedürftigen mild zu segnen
Und kühn den Feinden zu begegnen.

Denn frei vor aller Welt soll sich bekennen,
Wer Christi Namen trägt, zu seinem Meister,
Und ob dämonenhaft in Wut entbrennen
Die kleinen, an den Staub gebannten Geister;

Ob hier in blindem Troß und Hohn
 Sie lästern Gottes ewgen Sohn;
 Ob dort mit kühlem Lächeln sie
 Sich wenden, wo sich noch ein Knie
 Vor Jesu beugt in frommen Schauern:
 Nicht rütteln sie an Zions Mauern.

Die Kirche Christi ist auf Fels gegründet,
 Sie ruht auf schöpferischen Gottesworten!
 Drum ob sich alles gegen sie verbündet, —
 Nicht mögen stürzen sie der Hölle Pforten.
 Und eilt von Land zu Land der Krieg, —
 Ein jeder Kampf mehrt Jesu Sieg,
 Und was hier welkte, doppelt schön
 Siehst du es dort in Blüte stehn;
 Dem Herrn sind Seelen rings erkoren
 Wie Thau, vom Morgenrot geboren.

Drum nicht verzagt, wenn sich die Wolken türmen
 Und wund von Dornen werden unsre Füße;
 Es wird der Herr sein Volk im Streit beschirmen,
 Ihm senden seiner Gnade Friedensgrüße.
 Er selber leiht uns Kraft und Mut,
 Er lehrt bezwingen Fleisch und Blut,
 Und aus dem Kampf mit Sünd' und Welt
 führt er uns einst ins Ruhezelt,
 Wo Engelshand den treuen Knechten
 Dann wird des Sieges Kränze flechten!





VIII.

Heimwehlieder.

I.

Ich möchte heim!

Es ist so finster in meiner Seel',
Und droben scheint die Sonne so hell.
Es ist so bange und wund mein Herz,
Und droben endet ja Angst und Schmerz.
Drum möcht' ich heim!

Ich möchte heim!

Es ist so groß meiner Seufzer Zahl,
Und droben tönt nur der Loblieder Schall.
Es rinnen die Thränen die Wange hinab,
Und droben wischt Jesus die Thränen ab.
Drum möcht' ich heim!

Ich möchte heim!

Hier ist so mächtig der Feinde Wut,
Und droben bin ich in sicherer Hut.
Hier drückt so schwer meiner Sünden Schuld,
Und droben fühl' ich nur Gottes Huld.
Drum möcht' ich heim!

Ich möchte heim!
 Es ist in der Fremde nur Herzeleid,
 Und droben umgäbe mich Friede und Freud'.
 Ach Heimat, ach Heimat, o wär' ich in dir!
 O Jesu, o Jesu, ach neig' dich zu mir
 Und bring' mich heim!

2.

Sin zur Heimat ziehst die Seele
 Aus der Erde Trauerhöhle;
 In die Heimat will das Herz
 Aus der Fremde Not und Schmerz.

Wer, ach wer gibt uns den Flügel,
 Der uns trägt nach Zions Hügel?
 Jesus Christus ist der Mann,
 Der uns heimwärts bringen kann!

Seine unerschöpfte Gnade
 Hält uns auf dem Himmelspfade,
 Und die Leitung seiner Hand
 Führt das Schifflein treu zu Land.

Auf den Kampf und sein Gedränge
 folgt des Sieges Festgepränge,
 Wo nach Sünd' und Angst und Streit
 Uns schmückt Jesu Ehrenkleid.

Ja, die Heimat ist nicht ferne,
 Schon erglänzen ihre Sterne,
 Und es tönt das ewge Lied
 Leise schon durch mein Gemüt.

Bald, ach bald wird dort mit allen
 Laut mein Psalm des Dankes schallen,
 Wird dorthin die Seele zieh'n,
 Wo die ewgen Rosen blüh'n! —

3.

Empor, mein Herz, empor!
 Du sollst im Kampf der Erden
 Noch wie ein Adler werden,
 Der durch der Wolken flor
 Zur Sonne steigt empor.

Empor, mein Herz, empor!
 Aus Trümmern und durch Gluten
 Zu ewgen Lebensfluten,
 Zum selgen Geisterchor
 Empor, mein Herz, empor!

Empor, mein Herz, empor!
 Schon säufeln Edens Palmen,
 Die Harfen rauschen Psalmen,
 Es winkt das Perlethor!
 Empor, mein Herz, empor! —

4.

Nach den Bergen, Herr, wo Ruhe weilt,
 Aus dem Markt der Welt Dein Pilger eilt;
 Nach den Bergen, in des Himmels Luft
 Aus der Götzenopfer Weihrauchduft.
 Nach den Bergen, wo in großen Jüngen
 Du Dir selbst geschrieben Deinen Ruhm,
 Wo ich sehe mir zu Füßen liegen,
 Was der kleinen Geister Heiligtum!

Nach den Bergen zieht's das franke Herz,
 Wo in Balsamlüften heilt der Schmerz.
 Von der Menge meiner Wege müde,
 Müd' vom Wandern in der Niederung,
 Sehn' ich dorthin mich, wo Himmelsfriede
 Mir das alte Herz macht wieder jung.
 Nach den Bergen und der Sonne nah,
 Die so lang' ich nur durch Nebel sah!

Höher, höher! Tragt, ihr Windesflügel,
 Meiner Sehnsucht Lied dem Himmel zu,
 Bis der Herr mir winkt vom Sternenhügel
 Und mich ruft zur stillen, selgen Ruh'!
 „Höher, höher! Näher, Herr, zu Dir!“
 Ist des Pilgrims Lösung für und für,
 Bis auf Zions lichtumstrahlte Zinnen
 Frei der Geist sich schwingen darf von himmen.

Glüheth, meiner Hoffnung Funken, glüheth,
 Daß mir bald das ewge Glück erblüheth!
 Ob die Staubgewandung auch zerfällt,
 Eilt doch lebensfrisch in jene Welt
 Meines Wesens innerlichster Kern,
 Meine Seele, die aus Gott geboren;
 Nach den ewgen Bergen und zum Herrn
 Eilt sie, der aus Gnaden sie erkoren!

Drum nur mutig in dem Kampf der Zeit
 Und der Erde Dornen still gehalten,
 Daß zum Fluge in die Ewigkeit
 Völlig sich die Seele kann entfalten!
 Wen'ge Pilgerschritte noch, dann stehen
 Unsre Füße still auf Zions Höhen,
 Und entzückt schaut unser Angesicht
 In der ewgen Liebe Sonnenlicht!

5.

Der Erde Getümmel
 Ist nichtiges Spiel;
 Mir bleibet der Himmel
 Das einige Ziel.

Wie thöricht, zu hangen
 An flittern und Staub!
 Das üppigste Prangen
 Wird Würmern zum Raub.

Da hab' ich mein Leben
Auf Felsen gebaut,
In Wollen und Streben
Dem Herrn mich vertraut!

Ich lasse der Erde
Gern Ehre und Glanz,
Damit mir einst werde
Der himmlische Kranz.

Des Ewigen Wille
Regieret mein Herz
Und machet es stille
In Freude und Schmerz.

Und wann ich ermüde
Und sinke ins Grab,
Senkt himmlischer Friede
Sich zu mir herab.

Einst weckt dann zur Wonne
Mein König mich auf,
Dann flieg' ich zur Sonne
Und höher hinauf.

So bleibt mir der Himmel
Das einzige Ziel;
Der Erde Getümmel
Ein nichtiges Spiel!

6.

Ach, in die Ferne
 Sehnt sich mein Herz,
 Eilte gar gerne
 Bald himmelwärts.

Hier auf der Erde
 Ist mir so bang;
 Wo, Hirt der Herde,
 Bleibst Du so lang?

Was ich vollendet,
 Kann es nicht freu'n?
 Was mich geblendet,
 War es nicht Schein?

Was ich gewonnen,
 Was ich gethan:
 Längst ist's zerronnen,
 Traum nur und Wahn.

Ketten zu schmieden
 Sucht diese Welt;
 Freiheit und Frieden
 Beut Salems Zelt.

Droben im Himmel
 Endet das Leid,
 Erdengebümmel
 Kehrt sich in Freud'.

Drum, Herr, wie gerne
Eilte das Herz
Ueber die Sterne
Bald heimatwärts!

Sänke zu Füßen
Huldigend Dir,
Hörte Dich grüßen:
„Ruh' nun bei mir!“

Wollst drum erfüllen
Gnädig mein fleh'n,
Lösen die Hüllen,
Lassen Dich sehn.

Deffne die Thore,
Ende den Lauf!
Nimm mich zum Chore
Seliger auf!





IX.

Tages- und Jahreszeiten.

I. Morgen.

1.

Der junge Tag bricht hell hervor,
Schon steigt der Sonnenball empor.
Die Sternlein gingen all' zur Ruh',
Ein blauer Schleier deckt sie zu.

Doch du, mein Herz, bist nun erwacht
Vom sanften Schlummer dieser Nacht;
Es grüßet dich aufs neue heut'
Die Welt mit ihrer Herrlichkeit.

Der Sommertag mit linder Luft,
Die Blümchen rings mit süßem Duft,
Die Sonne mit dem gold'nen Schein:
Sie alle wollen Boten sein.

Sie künden von dem Vater dir,
Der aus dem Himmel für und für
Sein Auge her zur Erde lenkt
Und seinen Segen niedersenkt.

8*



Wol dem, der ohne Furcht und Grau'n
Darf in dies Vaterauge schau'n;
Der kindlich=fromm des Ewgen Huld
Noch nicht verscherzt durch schwere Schuld.

Und wol auch dem, der seine Sünd'
Bereuend, wieder Gottes Kind
Und treuer Knecht geworden ist,
Mit Ihm versöhnt durch Jesum Christ.

Wie blickt der fröhlich in die Welt!
Sie blüht ihm ein Lilienfeld,
Und preßt die Not ihm Thränen aus, —
Es werden lauter Perlen draus.

Schau froh auch du in diesen Tag,
Mein Herz, und was er bringen mag:
O glaub', es kommt aus Gottes Hand
Als seiner treuen Liebe Pfand.

2.

Es zeigt der junge Morgen
Sein leuchtend Angesicht
Und treibt die nächt'gen Sorgen
Hinweg mit seinem Licht.

O hebe, liebe Seele,
Dich dankend himmelwärts,
Und, frei von Angst und Fehle,
Leg' dich an Gottes Herz.

Der diesen Tag gegeben
Mit seiner hellen Pracht:
Er trägt dein ganzes Leben
In treuer Liebesmacht.

Drum gehe voll Vertrauen
Still deinen Pilgerpfad,
Bis nach dem letzten Grauen
Der ewge Morgen naht! —

3.

Sieh', wie des Thaues Perlen
Dort funkeln an Blume und Strauch!
Es grüßen dich rauschend die Erlen,
Die Vöglein grüßen dich auch.
So sende auch du fromme Grüße
Zum blauen Himmel hinauf
Und halte den Gang deiner Füße
Zum Morgengebete auf.

Ja, wirf vor Ihm dich nieder,
 Dem Meister und Vater der Welt.
 Er läßt ja die Sonne wieder
 Dir leuchten am Himmelszelt;
 Läßt Blumen dich rings umblühen,
 Dir sprudeln den klaren Bach;
 Er hilft von Sorgen und Mühen,
 Er schützt vor Ungemach.

Und sollt' Er heute durch Schmerzen
 Dich führen und herbes Leid:
 O hoffe dann fest im Herzen
 Auf eine lichtere Zeit!
 Der fremde Weh soll locken
 Dich zu der Heimat Ruh; —
 Horch, eben läuten die Glocken
 Dir Mut und Frieden zu!

Drum gehe mit hellen Blicken
 Wol in den jungen Tag,
 Ob er dich hoch beglücken,
 Ob tief dich beugen mag.
 Sahst rings der Allmacht Schalten,
 Sahst rings der Güte Spur:
 Gott wird auch dich erhalten,
 Wolan, vertrau' Ihm nur! —

4.

Die güldne Sonne steigt herauf
 Am Himmelszelt zu neuem Lauf;
 Es weckt ein junger Erdentag,
 Was jüngst in süßem Schlummer lag.
 Auch du, mein Aug', bist aufgethan,
 Schau'st wieder Gottes Wunder an.
 Auf's neue winkt des Lebens Freud',
 Auf's neue geht's in Müh' und Streit.

So sag', mein Herz, Ihm Lob und Dank,
 Der dich gestärkt zum neuen Gang,
 Und dich in fährnisreicher Nacht
 Durch seine Englein hat bewacht.
 Und wie die Blumen auf der Au'
 Sich baden in des Morgens Thau,
 So bad' auch du dich frisch und hell
 Jetzt in der Gnade Wunderquell.

Ja, Herr, Du bist's, der helfen kann
 Zum Wandern auf der Pilgerbahn.
 Erfass' ich Deine Vaterhand,
 So hab' ich einen selgen Stand.
 Du führst, Du trägst trotz meiner Schuld
 Dein schwaches Kind in Lieb' und Huld
 Und offenbarst in Glück und Schmerz
 Mir Dein allliebend Vaterherz.

Drum sei auch diesen Tag bei mir,
 Hilf, daß ich treulich diene Dir.
 Der Du durchwaltest Meer und Land,
 Erhalt' auch mich mit starker Hand,
 Bis, wann mein Erdentag vorbei,
 Des Staubes Fessel bricht entzwei
 Und Du nach wol vollbrachtem Lauf
 Mich nimmst in Deinen Himmel auf!

5.

Morgenrot am jungen Tage,
 Rosenschein am Himmelszelt,
 Senkst mit leisem Flügelschlage
 Weit dich über diese Welt;
 Hast verjagt die nächt'gen Schatten,
 Die noch jüngst das Land bedeckt;
 Hast in Wald und Wiesenmatten
 Blühend Leben aufgeweckt.

Auch mich riefest du vom Schlummer
 An des Tages Licht zurück.
 Weckst du mich zu altem Kummer?
 Weckst du mich zu neuem Glück?
 Tragen Segen deine Schwingen,
 Führen Sorgen sie herbei?
 Wird mein Werk mir heut' gelingen?
 Bleibt mein Fuß vom Straucheln frei?

Was du, gold'ger Tag, auch geben
 Wirft für mich aus deinem Schoß;
 Nicht soll Glück mich stolz erheben,
 Schrecken nicht ein herbes Los.
 Wird dein Abend auch versagen,
 Was dein Frührot mir verspricht:
 Mög' aus Trübsalsnacht nur tagen
 Ewger Hoffnung Morgenlicht! —

II. Abend.

1.

Noch funkelt auf dem Berge
 Das Schloß im Abendschein,
 Bald werden Türme und Zinnen
 In Nacht versunken sein.

Dann ruh'n die nächt'gen Schatten
 Auf Thal und Wald und Feld,
 Und nur die Sterne flimmern
 Noch droben am Himmelszelt.

Und ist's dann still geworden
 Ringsum in Haus und Herz:
 So geht ein heimlich Grüßen
 Vom Himmel niederwärts.

Dann stehet klar geschrieben
Am Himmel die Schrift des Herrn:
Es zeugt von Huld und Treue
Dort oben Stern bei Stern.

Die Sonne ist das Siegel,
Sie führt in ewgem Lauf
Nach jedem nächst'gen Dunkel
Der Gnade Tag herauf.

Sie scheint nach Ungewittern
Vom Himmel mild herab
Und wirft die gold'nen Strahlen
Uns übers stille Grab.

Sie wird auch einst uns wecken
Mit ihrem flammenlicht,
Wenn nach dem letzten Schlummer
Der ewge Tag anbricht.

O drum empor, ihr Brüder,
Das Haupt vom Lärm der Welt!
Les't Gottes Liebesprache
Am stillen Himmelszelt.

Und auf des Abends Schwingen
Zieh' Gottes Frieden ein
In alle müde Herzen
Und lindre Angst und Pein.

Seht jetzt in Nacht versunken
Das Schloß auf steiler Höh';
Doch droben schimmern die Sterne
Wie Wellen in goldener See.

Sie grüßen und winken und locken
Die Seelen himmelwärts,
Daß ihre Ruhstatt werde
Der Liebe Vaterherz! —

2.

Ein milder Schimmer webt um mich
Viel Bilder, klar und hold.
Des Friedens Engel schwebt um mich,
Das Thal erglänzt in Gold,
Der Abendsonne Purpurglut
färbt dort die fernen Höh'n,
Das All scheint Eine Strahlenflut,
Wie ist die Welt so schön!

Es grüßen, ja, es grüßen mich
Die Hulden meines Herrn!
Von ewgen Höh'n ergießen sich
Viel Wonnen nah und fern.
Es säuselt rings wie Palmenweh'n,
Die Sphären tönen drein;
Die tiefsten Schmerzen all' zergeh'n,
Das Herz wird still und rein.

Ein neues Leben, himmlisch klar,
 Thut meinem Geist sich auf;
 Ich nehme Deine Wunder wahr
 Durch aller Zeiten Lauf.
 Wie stark, Herr Gott, ist Deine Macht, —
 Du trägst die ganze Welt, —
 Wie herrlich Deiner Krone Pracht,
 Wie weit Dein Königszelt!

Doch was Dein tiefstes Wesen spricht,
 O Gott, ist Lieb' und Huld.
 Drum klag' ich nicht und zage nicht,
 Du tilgst auch meine Schuld.
 Solch' lichter Glaube blüh' in mir
 Und trage edle Frucht,
 Daß ich mög' ewig dienen Dir
 Nach dieser Zeiten flucht.

Ja, wenn das letzte Abendrot
 Des Lebens mir verglomm,
 Der Pilgerfuß in Lust und Not
 Die letzten Höh'n erklomm:
 Dann führ' mich zu der Heimat Thor
 Des Friedens Engel ein,
 Daß ich darf in der Selgen Chor
 Dich schauend selig sein! —

3.

Nichts ist still, o sei auch du,
Meine Seele, stille!
Geh' in Gottes Arm zur Ruh',
Wo des Friedens Fülle.

Wenn der Leib des Schlafs begehrt
Und in Ruh' darf liegen,
So sei auch dem Geist gewährt
Seliges Genügen.

Süße Rast von Leid und Streit
Und von Reu' und Bangen,
Komm, o komm, auf kurze Zeit
Ganz mich zu umfassen!

Einst, so hoff' ich, werd' ich dein
Ewiglich genießen,
Wenn aus letzter Erdenpein
Himmelswonnen sprießen.

4.

Kommt, ihr stillen Friedensbringer,
Engel aus dem Himmelsaal!
Senket Ruh' mit sanftem Finger
Nieder auf dies Jammerthal;
Singt mit leisen Heimatstönen
Die vielmüde Welt in Schlaf;
Trocknet ab die heißen Thränen
Jedem, den heut Unglück traf.

Sagt ihm von der Gottesgnade,
Die auch bei dem Nehmen gibt,
Und daß sein vermeinter Schade
Ein Geschenk deß, der uns liebt;
Sagt ihm, daß einst selge Freuden
Ird'scher Prüfung folgen nach,
Wenn vor seinem Stuhl uns weiden
Wird das Lamm, wie es versprach.

Haltet, Engel, an den Betten,
Haltet feste treue Wacht;
Schüzet alle Ruhestätten
Vor des Feindes List und Macht;
Wehrt dem Schrecken und der Sünde,
Breitet selgen Frieden aus,
Daß man allenthalben finde
Gottes Heiligtum und Haus!

Ach! und wo ein Staubgeborner
Keuevoll zu Boden sinkt,
Kündet ihm, wie ein Erforner
Alles, alles wiederbringt;
Wie der, dem die Himmel dienen,
Unser Heiland Jesus Christ,
Aller Sünde zu verfühnen,
Einst am Kreuz gestorben ist.

So schließt die müden Augen
Allen auf der weiten Welt,
Daß wir morgen wieder taugen
Zu dem Werk, das Gott gefällt.

Tragt zum Vater alle Bitten,
Alle leisen Seufzerlein,
Bis ihr einst in Zions Hütten
führt die Gotteskinder ein! —

5.

Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden,
Und der Tag hat sich geneigt.
Der Du heut Dich hast in Mühen und Beschwerden
Uns als Hort und Schutz erzeigt,
Der Du uns gespendet
Gaben edler Freuden,
Der Du Trost gesendet
Uns in allen Leiden:
Da der Tag will sinken jetzt,
Bleib' bei uns zu guterleht!

Bleibe bei uns, Vater, bleibe Deinen Kindern
Schützend, helfend, segnend nah!
Thu' den Gnadenschatz Du auf uns armen Sündern,
Friedensfürst von Golgatha!
Und der Du zu trösten,
Heiliger Geist, gekommen,
Tröste die Erlösten,
Heilige die Frommen,
Zünde, tilgend nächt'gen Bann,
Deine Liebesflammen an!

Ja, Dreieiniger, o mache still die Herzen,
 Laß sie betend in Dir ruh'n!
 Deiner Liebe Balsam nur heilt unsre Schmerzen,
 Deine Kraft lenkt unser Thun.
 Nur in Deinen Armen
 Sind wir wol geborgen,
 Und durch Dein Erbarmen
 Bricht ein heller Morgen
 Jedem, der Dich nicht verlor,
 Stets nach dunkler Nacht hervor!

Bleibe bei uns, Herr, bis aus den nächt'gen Schatten
 Sich erhebt der Sonne Glanz.
 Bleibe bei uns, wenn wir einst im Tod ermatten,
 Daß uns schmückt der ewge Kranz,
 Daß in letzten Gluthen
 Unser Geist bewähret
 Zu des Lebens fluten
 In den Himmel fähret,
 Und der Tag uns wird geschenkt,
 Der sich nie zum Abend senkt! —

III. Nacht.

I.

Alles um mich dunkelt,
Schweigend kommt die Nacht;
Nur ein Stern dort funkelt
Hell in stiller Pracht.

Von den kühlen Auen,
Aus der Schatten Flor
Meine Augen schauen,
Herr, zu Dir empor.

Wann's in mir wird trübe,
Kalt und traurig sein,
Senk', Herr, Deiner Liebe
Strahl in mich hinein!

Laß Dein Sternlein winken
Von den heiligen Höh'n;
Laß mich nicht versinken,
Laß mich nicht vergeh'n! —

Ruh' auf mir mit sanften Schwingen,
 Ernste, träumerische Nacht.
 Laß mir in die Seele dringen
 Deine stille Wundermacht.

Hüll' mich in dein tiefes Dunkel,
 In dein hehres Schweigen ein,
 Und dein lichtiges Sterngefunkel
 Mög' ein Himmelsgruß mir sein.

Längst schon sich die Vöglein schwingen
 Müde ihrem Neste zu,
 Längst die Glocken lei' verflangen,
 Die den Tag gelockt zur Ruh'.

Auch mir löst der tiefe Friede
 Alles Weh im Busen auf,
 Und es schwingt in frommem Liede
 Sich das Herz zu Gott hinauf.

Er, des Trostes ewge Quelle,
 Schuf dich, Nacht, mit milder Hand
 Schattenvoll und sternenhelle,
 Seiner Gnade stilles Pfand.

Möge drum, o Nacht, dein Segen
 Mich geleiten in den Tag,
 Daß mir auf des Lebens Wegen
 Nie dein Friede fehlen mag! —

3.

Nächtlich Grüßen an eine Betrübte.

Da alles schweigt und rings die Welt im süßen
 Ersehnten Schlummer tief versunken liegt,
 Sucht dich noch meines Herzens innig Grüßen,
 Das wie auf Taubenschwingen zu dir fliegt.
 Ruhst wol auch du nun sanft in nächt'gem Schlummer,
 Von Gottes Engeln treu und stark umwacht?
 Fliht dich der Schlaf, weil dir der alte Kummer
 Die Seele unruhvoll und traurig macht?

Es senke sich des Himmels Frieden nieder
 Zu dir und bette dich zu sanfter Ruh!
 Der Engel Chor sing' dich durch süße Lieder
 In Schlaf und schlicße dir die Augen zu.
 Vergiß dein Leid und höre auf zu sorgen,
 Nicht hüll' dein Antlitz stets in Thränenflor.
 Bricht doch aus jeder Trübsalsnacht der Morgen
 Der Vaterliebe Gottes hell hervor!

Und sind dir auch der Jugend gold'ne Träume
 Vom rauhen Sturm des Lebens jüngst zerweht,
 Wie heft'ger Nordwind fährt in Blütenbäume,
 Daß leer vom weißen Schmuck der Garten steht:
 Verzage nicht; stets hat noch ein'ge Blüten
 Der Lenz gerettet aus des Sturmes Weh'n,
 Daß gold'ne Früchte noch im Herbst erglühten,
 Erquickung duftend, lieblich anzusehn.

Auch dir ist ja das Leben nicht verglommen,
 Wenn Eines Tages Licht sich barg in Nacht;
 Bald wird des neuen Morgens Frührot kommen,
 Den Himmel schmückend dir mit neuer Pracht.
 Gott hat den Seinen immer Heil beschieden,
 Gab seinen Sohn als seiner Liebe Pfand.
 O harre still und ruh' in heiligem Frieden,
 Es steht dein Glück ja in der treuesten Hand!

Drum wollst du fromm dich seinem Rat ergeben
 Und warten, bis dir auf dem Pilgerlauf
 Aus deines Glückes Grab ein neues Leben
 In stillen Herzensfreuden blühet auf.
 Laß stets zu Gott dein Herz sich betend schwingen,
 Er bleibe deiner Hoffnung Ankergrund;
 Dann wird dich seines Lebens Kraft durchdringen
 Zu ewgem Heil und selgem Gnadenbund!

IV. Frühling.

1.

Des Frühlings erste Boten
 Hab' heute ich gesehn;
 Es will nun von den Toten
 Die Erde auferstehn,

Schon sprießet an den Zweigen
Das erste frische Grün;
Bald wird der Lenz sich zeigen,
Und Blumen werden blüh'n.

O neuer Frühling, kehre
In meinem Herzen ein!
Wie lange schon begehre
Ich deinen Sonnenschein!

2.

O Frühlingslust, o Frühlingslust,
Ach zieh' mir in die wunde Brust,
Und all' ihr holden Blümelein,
O lacht mir bis ins Herz hinein,
Ja, bis ins Herz hinein!

O Nachtigal, o Nachtigal,
Erquickte mich mit süßem Schall!
Weß' in mir auf der Lieder Klang,
Die drinnen schlafen tief und lang',
Ja, schlafen tief und lang'.

O Sonnenlicht, o Sonnenlicht,
Das durch der Bäume Schatten bricht,
Strahl' mir ins Herz mit gold'ner Pracht,
Und treibe aus die dunkle Nacht,
Ja, treibe aus die Nacht.

Du Lindenbaum, du Lindenbaum,
Umrausche mich mit süßem Traum,
Laß alles Leid vergessen sein,
Das in die Seele zog hinein,
Tief in die Seel' hinein.

O tiefer See, o tiefer See,
In dich versenk' ich all mein Weh;
In deiner silberhellen Flut
Bad' ich mir wieder Kraft und Mut,
Ja, Trost und Kraft und Mut!

Hab Dank, o Herr, hab Dank, o Herr,
Der Du den Frühling führtest her.
Nun mach' in mir auch alles neu,
Daß ich ein Kind des Frühlings sei,
Dein Kind des Frühlings sei!

3.

Es bricht ein frisches Grün an allen Zweigen
Ringsum mit Macht hervor,
Der Lerche schmetternde Gefänge steigen
Zum Himmelsblau empor.
Die Wiese schaut mit tausend Blumenaugen
Den Wandrer an, und linde Lüfte saugen
Die Menschen alle fröhlich ein
Bis in die tiefste Brust hinein.

Hinaus, mein Herz, hinaus aus öder Kammer
Wol in die weite Welt!

Das Brüten über deinem alten Jammer, —
Nun sei es abgestellt.

Der Gott, der seiner Vaterliebe Spuren
So reich hat ausgestreut in Wald und Fluren,
Könnst' Er ein armes Menschenherz
Verlassen je in Angst und Schmerz?

Wol sind die schönsten aller Erdenblüten
Mir bald, ach bald zerweht;
Das höchste Gut, das diese Welt kann bieten,
Kaum winkt es und — vergeht!

Da wird ein einzig Wort nur ausgesprochen
Und doch des Herzens ganzes Glück zerbrochen,
Wenn man mit heißem Schmerz erfährt,
Daß Lieb' und Treu' nicht ewig währt.

Doch Deine Wahrheit, Deine Huld und Liebe,
Mein Gott, bleibt ewig neu!
Dir widm' ich drum all' meines Herzens Triebe
Und schwör' Dir volle Treu.
Sei Du mein Trost, und Deines Lebens Bronnen, —
Sie mögen wecken mich zu neuen Wonnen!
Geht mir Dein Geistesfrühling auf,
Dann glänzt von Licht mein Pilgerlauf! —

4.

Weh't, ihr frischen Lenzeslüfte,
 Wehet um die Schläfe mir.
 Strömt, ihr Veilchen, süße Düste
 Um mich in des Wald's Revier.
 Und ihr muntren Silberquellen,
 Spiegelt in den klaren Wellen
 Mir den Himmel für und für!

Laß, du lichte Frühlingswonne,
 Laß dich fassen tief ins Herz;
 Gehe auf, du ewge Sonne,
 Ueber allem Gram und Schmerz;
 Werde wieder, meine Seele,
 Frei von Leid und Angst und Fehle,
 Schwinge froh dich himmelwärts.

Ja, schon strömet neues Leben
 Kräftig mir durch Leib und Sinn;
 Lichte Zukunftsträume weben
 Holde Bilder um mich hin.
 Tönet fröhlich, meine Lieder,
 Blühe mir, o Hoffnung, wieder,
 Weil ich neugeboren bin.

Gleich dem jungen Weine rühret,
 Sich in mir des Schaffens Lust;
 Der Genesung Glück verspüret
 Die einst schmerzdurchtobte Brust.
 Dank sei Dir, o ewge Güte,
 Daß Du auch für mein Gemüte
 Noch hast selgen Trost gewußt!

Kinder des Frühlings, liebliche Blumen,
 Ach, wer euch gleiche, duftig wie ihr!
 Wer doch den Schöpfer rühmte so leise
 Und doch so innig in herrlicher Zier!

Immer zur Sonne hebt ihr das Antlitz,
 Menschen — sie schauen oft nur zum Staub.
 Lehret das Haupt mich himmelwärts richten,
 Daß nicht mein Geist wird der Eitelkeit Raub!

Thränen gleich Perlen ruh'n in den Blüten,
 Weil sie der Morgen thauend geküßt.
 Auch ich will weinen, weil unter Thränen
 Leichter das Weh sich, das bittere, vergißt.

Thränen des Leides, Thränen des Dankes,
 Thaut mir vom Auge, flutet hinab!
 Ewige Sonne, spiegle in Gnaden
 Drinnen Dich wieder, leuchte herab!

Wecke zum Leben Geist mir und Sinne,
 Schaffe den Frühling des Herzens in mir!
 Mache mich, Vater, ähnlich den Blumen,
 Daß ich in Anmut erblühe vor Dir!

—————
[Faint bleed-through text from the reverse side of the page]



V. Homer.

1.

Wundervoller Junimorgen!
Welch ein Glanz und welch ein Duft!
Welche milde süße Luft!
Herz, vergiß die näch't'gen Sorgen,
Da die Liebe niederschaut,
Der man nie umsonst vertraut.

Wie mich deine Boten grüßen,
O du Vater alles Lichts,
König holden Angesichts!
Ueber'm Haupte, zu den Füßen,
In dem ganzen Erdenrund
Thut sich Deine Güte kund.

Welch ein Jubeln in den Zweigen
Vom beschwingten Säng'her! —
Wie die Blümlein, perlenschwer,
Andachtsvoll die Köpfschen neigen!
Alles preiset Gottes Macht,
Der uns schuf all' diese Pracht.

Tragt' denn auch, ihr Windesflügel,
Meine Seele himmelan,
Daß ich Dem recht danken kann,
Der des Regimentes Zügel
Ueber diese weite Welt
In den starken Händen hält.

Lob' Jhn, du mein ganzes Leben,
 Lobe Jhn, mein tiefftes Herz!
 Sag' Jhm Dank für Lust und Schmerz;
 Seine Liebe hat's gegeben,
 Liebe, die in Not und Tod
 Zeigt das ewge Morgenrot.

Seine Liebe wird auch wachen
 Heute über meinem Heil;
 Fried' und Freude bleibt mein Teil.
 Der kann unter Thränen lachen,
 Wer an Gottes gnäd'ger Hand
 Pilgert nach dem Vaterland! —

2.

Dings umfangen von des Waldes Frieden,
 Ueber mir das Blau des Julihimmels
 Und des Moooses Grün zu meinen Füßen:
 Welch ein Labsal für die müde Seele,
 Die sich aus der Stadt verworr'nem Leben
 Lang gesehnt nach solcher Einsamkeit!

Welche Ruhe, welche heilige Stille
 Um mich her! Kaum daß sich regt ein Lüftchen,
 Leise spielend um die heiße Wange.
 Vater Du im Himmel, gönn' in Gnaden,
 Gömme lange noch dem matten Pilger
 Diese friedensreiche Sabbatszeit!

Sprich zu mir, ja sprich zu meinem Herzen
 Heute, Herr, des ewgen Lebens Worte,
 Die da für die Ewigkeit mich nähren,
 Gieße Deiner Liebe Thau hernieder,
 Auf den Geist, der sehulichst nach Dir schmachtet
 In der Erde mühevollen Streit!

Überall soweit mein Auge blicket,
 Siehst's ja Deine Hand, die ihre Gaben
 Rings hat ausgestreut in üpp'ger Fülle.
 Hast in der Natur Dein Kleid gewoben,
 Licht und mannichfach, in unnachahmlich,
 Unbegreiflich schöner Herrlichkeit!

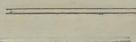
Der Du liebeich alle Wesen hegest
 In der weiten Welt; die jungen Raben
 Tränkest aus des Baches frischen Fluten;
 Stets in mehr als mütterlicher Liebe
 Ob den Deinen waltest: Herr, in Gnaden
 Schaue auch auf mich zu jeder Zeit.

Aus dem unerschöpften Born der Güte
 Laß mich trinken, laß mich Deine Strahlen
 Fassen, Herr, in ihrer ganzen Fülle,
 Das ich nie im Leben bang verzage
 Und im Todesdunkel Du hinüber
 Leuchtest mir zur selgen Ewigkeit!

Der Julisonne Strahlen zittern leise
 Hin über weitgedehnte Haidesflur.
 Ein einsam Vöglein singt müd' seine Weise,
 Doch bald verstummt's; es lechzt die Kreatur
 Nach frischen Lebensströmen; an den Zweigen
 Die Blätter hängen schlaff zur Erd' herab,
 Die Blumen dürstend all' die Köpfschen neigen,
 Die ganze Haide schweiget wie ein Grab.

Die Stunden schleichen träg. Es läuft die Sonne
 Gleich einer Feuerkugel den gewohnten Gang.
 Nichts reget sich in Lust und Lebenswonne,
 Die ganze Schöpfung trauert todesbang.
 Es spiegelt sich im Haidebach des Himmels
 Tiefdunkles Blau, und keine Woge schwillt.
 Rings keine Spur des freudigen Gewimmels,
 Das sonst auch diese stille Welt erfüllt.

D komm doch, milder Regen, komm hernieder
 Vom Himmel segnend auf das dürre Land!
 Mit Liebe fülle diese Dede wieder
 Und thu' ihr wieder an ein frisch' Gewand.
 Laß fröhlich rings die Haideblümlein sprießen,
 Den Bach anschwellend rauschen schnell dahin;
 Dann werden mich der Vöglein Lieder grüßen,
 Und frisch und heiter wird des Wandrers Sinn.



Ich bin allein auf bräunlich grüner Haide,
 Die Blumen blühen, Vöglein singen laut,
 Und über mir des Sommers Himmel blaut;
 Die ganze Schöpfung prangt im Festtagskleide,
 Und wunderbare, selge Harmonieen
 Durch meine andachtsvolle Seele ziehen.

Ja, schwing' dich auf, mein Geist, zu Salems Chören,
 Erheb' dich über alles Weh der Zeit,
 Vergiß all deine Sorgen, all dein Leid!
 Sieh', die Natur will Dem dich danken lehren,
 Deß Liebesflammen ihren Glanz entzündet,
 Deß Lob sie tausendstimmig dir verkündet.

Allwaltender, ich hebe meine Augen
 Zu Deinen heiligen Höhen fromm empor,
 Mein Lied stimmt in den großen Weltchor;
 Ach, laß mein Lob in Gnaden vor Dir taugen,
 Der mir die Seel' aus Schuld und Not gerettet
 Und mich durch Liebe ewig festgekettet.

Ja, habe Dank für Dornen wie für Rosen,
 Die ich auf meinem Pilgerwege fand;
 Wer gläubig faßte Deine Vaterhand,
 Der zog das seligste von allen Losen.
 So führe weiter mich durch Glück und Schmerzen,
 Bis ich einst ruhen darf an Deinem Herzen!

VI. Herbst.

1.

Der Herbst ist gekommen,
Die Blätter fallen ab.
Auch dieses Sommers Sonne
Sinkt goldigrot ins Grab.
Es predigt uns vom Sterben
Nun Flur und Wald und Feld,
Ein Hauch der Wehmut ziehet
Hin über alle Welt.

Es löste vom Dorne
Die letzte Rose sich,
Und an dem Zelt des Himmels
Das dunkle Blau verblich.
Es legt sich um die Herzen
Ein leises tiefes Weh:
Man fühlt's, daß so zu Ende
Einst jedes Leben geh'!

Der Menschen Geschlechter,
Sie sind den Blättern gleich,
Die in den Wäldern sprießen
Und welken matt und bleich:
Wie wahr hast du's gesprochen,
Du Seher alter Zeit!*)
Zeigt jeder Blick ins Leben
Uns doch Vergänglichkeit.

*) Hom. Iliad. VI. 146,

Doch sollen verharren
 In Trauer wir und Schmerz?
 Dringt keine Hoffnungsstimme
 Hinein ins müde Herz?
 Ja, frohe Botschaft tönet
 Aus andrer Welt herab,
 Bezeugend, daß das Leben
 Nicht endet mit dem Grab.

Es folgt ja dem Winter
 Ein neuer Frühling nach;
 Es blüh'n die Bäume wieder,
 Die Herbststurm rauh zerbrach.
 So geht aus Todesschlummer
 Und aus des Grabes Flor
 Dereinst in neuer Blüte
 Auch unser Leib hervor.

Wir trauen dem Sehnen
 Wol in der tiefsten Brust,
 Wir trau'n dem Wort des Meisters,
 Dem alle Ding' bewußt:
 Es gibt ein andres Leben,
 Da droht kein Grabesrand;
 Es wartet aller Pilger
 Ein schönres Vaterland!

2.

Müd' erglänzt die Sonne nur,
 Ded' und traurig steht die Flur,
 Und mit Blättern spielt der Wind,
 Die schon welk und farblos sind.

Eine wilde Rose dort
 Blüht noch still und einsam fort;
 Wen'ge Tage — und sie fällt
 Auch hinab aufs Totenfeld.

Wenn die Blümlein all' verblühen,
 Und die Vöglein meerwärts ziehn,
 Zieht auch uns ein leiser Schmerz
 Tiefster Wehmut in das Herz.

Unfres Lebens Herrlichkeit
 Gleicht der Blum' im Flitterkleid,
 Die des Herbstes Wind umkreist
 Und von ihrer Stätte reißt.

Dieser Leib, heut aufgeblüht
 Und in Jugendlust erglüht
 Und zur Manneskraft erstarkt, —
 Morgen wird er eingefargt!

Dennoch weht des Friedens Luft
 Um die Bahre, um die Gruft;
 Dennoch gehn wir unsern Pfad
 Frisch und froh in Sinn und That.

Denn zu unsrem Geiste spricht
Gottes Stimme: „Weinet nicht!
Denn was heut in Staub zergeht,
Unverweslich einst ersteht!

„Einem Leib, von Mir erbaut,
Wird die Seele angetraut,
Der da ohne Schmerz und Weh
Siegreich prangt auf Zions Höh'!“

Welkt denn, Blätter, welkt und fallt,
Von des Herbstes Hauch umwallt!
Einen ewgen Frühling schafft
Unsres Gottes Schöpferkraft.





X.

Der
Liebe Leid und Trost.

1.

Es zittert durch die Seele mir
Ein süß Erinnern wehmutsvoll
An Tage, wo in hellem Strom
Der Freude Licht mir niederquoll,
Wo mich mit güt'ger Hand das Glück
Wie ein Geburtstagskind beschenkt;
Noch leuchtet mir's wie Spätrotschein,
Wenn jener Zeit mein Herz gedenkt.

Ach daß die Tage jenes Glücks
Vorbei mit all der Lieb und Lust,
Die damals durch mein Leben zog,
Die damals hob die junge Brust.
Ach daß, was mir das Liebste war,
Begraben ruht an fernem Ort,
Und mir kein lichter Hoffnungsstern
Mehr winkt, kein selger Ruheport!

10*



Nun hat ein tiefgeheimes Weh
 Gewoben um mein Leben sich;
 Nun geht's, wenn rings die Freude lacht,
 Durch's Herz mir wie ein tiefer Stich.
 Wie gern, wenn sie aus Grabeschoß
 Mir wiederkäme lieb und lind,
 Würf' all mein Wissen ich ins Meer
 Und würde wieder wie ein Kind!

's ist Frühling! — ach, an meinen Herbst
 Gemahnt mich all der Blüten Flor;
 Es singt die Nachtigal — und, ach,
 Es schweigt des Liebchens Liederchor.
 Hell strahlt der Sonne goldner Schein, —
 Er spielt um ihren Hügel nur;
 Der Lenz lockt Jung und Alt hinaus, —
 Sie wallt nicht mehr auf bunter Flur.

Der Dichtung Harfe, die so oft
 Von meinen Liedern froh erklang,
 Hängt schweigend jetzt, und wenn sie tönt,
 So ist's von meinem Weh ein Sang.
 So ist verwandelt mir die Welt,
 Verwandelt mir des Lebens Art.
 Und jede Freude, die mir kommt,
 Sie ist mit stillem Leid gepaart.

Doch werde ruhig, werde still,
 Mein Herz, und trage deine Last!
 Es endet ja dein Gram und Leid,
 Wann du einst ausgeschlagen hast.

Wenn dann der große Morgen tagt,
Der alles, alles wiederbringt,
So kehrt auch wieder all dein Glück,
Daß froh dein Dankespsalm erklingt.

2.

Es träumen rings die Blumen
Von Liebe in süßer Ruh,
Sie beugen sich und neigen
Die Köpfschen einander zu.

Ich träume wie die Blumen, —
An Liebesleid und Lust
Gedenk' ich still und senke
Das müde Haupt zur Brust.

Die Blumen lieben einander
Mit ewigtreuem Sinn, —
Ich aber ward betrogen
Und gehe in Thränen dahin.

3.

Ich hatte die Rose gebrochen
 Und sie gedrückt ans Herz,
 Da hat mich ihr Dorn gestochen
 Zu tiefem Weh und Schmerz.

Ich habe mit Beten und Hoffen
 Und still und treu geliebt;
 Drum hat's mich so bitter getroffen
 Und hat mich so hoch betrübt!

4.

Purpurfarb'nes Morgenlicht,
 Aetherduft und Himmelsblau!
 Jedes Blumenangesicht
 Funkelt hell im Morgenthau.

Doch des Herzens Garten steht
 Dede mir und trauernd da;
 Drüber ist ein Sturm geweht,
 Den ich nimmer kommen sah.

Meiner Liebe Sonnenschein
 Ist vergangen und verglüht,
 All' die holden Blümelein
 Sind auf einmal abgeblüht.

Vater, der Du mich geprüft
Und mir nahnst mein junges Glück, —
Ist mir Deine Huld verbrieft,
Weiche Erdenlust zurück.

Ja, zieh' ganz zu Dir mein Herz!
Laß des ewgen Lenzes Pracht
Strahlen in den frischen Schmerz,
Strahlen in die dunkle Nacht!

5.

Noch einmal will es Frühling werden,
Der holde Mai zieht in die Brust;
Noch einmal glänzt das Rund der Erden
Im hellen Schein der Liebeslust.
Die alten längst vergess'nen Lieder,
Von denen meine Harfe klang,
Erwachen in der Seele wieder
Und tönen fröhlich im Gesang.

Das Land der Wunder ist erschlossen,
Entschwund'ne Wonne kehrt zurück;
Von holden Träumen sanft umflossen
Ist nun der lang' umflorte Blick.
Es rauscht und flüstert in den Zweigen,
Des Bächleins Welle stimmt mit ein:
Ich soll, eh' sich die Tage neigen,
Auch hier noch froh und glücklich sein!

Dem Schiffer gleich, der reisemüde
 Dem Hafen schnell entgegendrängt,
 Darin des Festlands sicherer Friede
 Ihn nach des Meeres Sturm umfängt:
 So eilt mein Herz, umhergetrieben
 Seit lange auf des Lebens Flut,
 Dem Herzen zu, in dessen Lieben
 Es nun von Leid und Kämpfen ruht.

Ja, lege deine treuen Hände,
 Mein Lieb, mir auf das müde Haupt,
 Damit sich wieder zu mir wende
 Der Friede, der mir lang' geraubt,
 Daß unter Deiner Liebe Segen
 Ein neues Leben mir ersteh',
 Und mir auf allen meinen Wegen
 Dein rettend Bild zur Seite geh'!

6.

S sage nicht, du könntest nicht genügen
 Mir für den neugeschloss'nen Lebensbund.
 Mein armes Herz trinkt ja in vollen Zügen
 An deiner Lieb' sich selig und gesund!
 Es lauscht entzückt mein Ohr den trauten Worten,
 Die mir dein Mund von treuem Lieben spricht,
 Und grüßend schwebt um mich an allen Orten
 Dein stilles friedevolles Angesicht.



Drum Sorge nicht, du könn'st mir nicht genügen,
 Nein, meine Sorg' ist's, ob ich deiner wert,
 Ob mir die Perlen, die verborgen liegen
 Im Herzen dir, zu heben sei beschert,
 Ob ich dich friedvoll durch dies Leben leiten,
 Ob sicher dich gen Himmel führen kann.
 Nur Gottes Kraft kann mich dazu bereiten,
 Durch dessen Güte ich dein Herz gewann.

Laß suchen uns vereint in Ihm Genügen,
 Deß Gnade ewig unsre Herzen stillt,
 Er bilde uns mit seines Geistes Zügen
 Je mehr und mehr in seines Sohnes Bild.
 Dann wallen wir vereint in seinem Frieden
 Und ruh'n vereint in seiner Liebe Schein;
 Dann werden wir nicht glücklich nur hienieden,
 Nein, selig auch in seinem Himmel sein!

7.

Dein Name rauscht wie Harfenklang
 Durch alle meine Träume;
 Es flüstern ihn auf stillem Gang
 Im Hain mir zu die Bäume.
 Jüngst hab' ich's ja dem Wald vertraut,
 Nun singen's drin die Vöglein laut:
 Mein Kind, daß ich dich liebe!

Ob du mich liebst, noch weiß ich's nicht
 Aus deinem holden Munde;
 Doch läßet deiner Augen Licht
 Mich ahnen selge Kunde.
 Daß sie der Liebe Boten sei'n,
 Sag's bald auch du den Vögelein:
 Mein Kind, daß du mich liebest!

8.

kehrst du wieder, kehrt du wieder,
 Zeit der Liebe, Zeit der Lieder?
 Schickst du, Sonne noch einmal
 Deinen Strahl
 Ueber Berg und über Thal?

Winter war's im Herzen worden,
 Und ein eis'ger Hauch aus Norden
 Machte kalt und starr die Brust,
 Glück und Lust
 Waren längst ihr unbewußt.

Winter, dacht' ich, würd' es bleiben,
 Bis der Wind die Blätter treiben
 Würde um mein stilles Grab
 Und ich ab
 Legte meinen Wanderstab.

Doch der Lenz ist wiederkommen
 Und hat sanft von mir genommen
 Meines Herzens tiefes Weh,
 Wieder seh'
 Froh ich auf zur Himmelhöh'.

Wandle wieder unter Palmen,
 Singe wieder Freudenpsalmen,
 Seit ich ihr ins Aug' geblickt
 Und beglückt
 Sie an meine Brust gedrückt.

Was geraubt mir und zerschlagen,
 Werd' ich nun nicht mehr beklagen,
 Da der Gott, der alles lenkt,
 Mein gedenkt
 Und so reichen Trost mir schenkt.

Gleich den Lerchen steigt, ihr Lieder,
 Jubilirend auf und nieder,
 Da der Liebe Maienzeit
 Mich befreit
 Von des Herzens Gram und Leid.

9.

Weiß beschneit sind noch die Felder,
 Blätterlos stehn rings die Wälder,
 Dennoch ist der Blumen Pracht
 Wunderlieblich mir erwacht.

Draußen nicht im Erdenrunde,
Sondern tief im Herzensgrunde,
Wo kein irdisch Auge sieht,
Wie es grünt und wie es blüht.

Fröhlich sprießen dort die Triebe
Einer selgen jungen Liebe,
Ja, schon bricht aus grünem Flor
Lichte Rosenglut hervor.

Grüßt, o grüßt, ihr meine Lieder,
Grüßt mein Mädchen immer wieder
Mit dem alten lieben Gruß,
Daß mein Herz sie lieben muß.

Grüßet sie, ihr holden Träume,
Die durch Zeiten ihr und Räume
Schnell geeinigt, was getrennt
In der Sehnsucht Flammen brennt.

Möchte bald der Welt verkünden,
Bald in den geheimsten Gründen
Meiner Seele schließen ein
All' die süße Liebespein.

Menschen soll ich's nicht erzählen, —
Doch ich kann mein Glück nicht hehlen;
Will's den Sternlein drum vertrau'n,
Die vom Himmel niederschau'n.

Will zum Schöpfer auf mich schwingen,
Ihm von meinem Lieben singen,
Daß, durch seine Lieb' geweiht,
Es besteh' in Ewigkeit! —

10.

Du meine Ruh', Du meine süße Liebe,
 Mein Herz schlägt jubelnd deinem Herzen zu!
 Nichts in der Welt gibt's, daß von dir mich triebe;
 Denn all mein Glück, all meine Lust bist du.
 Mein tiefstes Leben ist an dich gekettet
 Und strebt mit dir vereint zu höhern Licht;
 Aus allen Kämpfen an dein Herz gerettet,
 Erschüttern mich des Schicksals Stürme nicht.

Durch meine Seele geht ein stilles Grüßen
 Aus höh'rer Welt, wenn deiner ich gedenk'.
 In deiner Liebe darf ich ja genießen
 Ein Pfand von Gottes Huld und sein Geschenk.
 Er spendete mir unverdiente Gnade,
 Lieh meinem Leben ungeahnten Glanz.
 Er schmückte mir mit Licht die Pilgerpfade
 Und reichte mir schon hier des Sieges Kranz.

Drum will ich dich, sein Pfand, auch treulich hegen,
 Will hüten dich vor Kummer, Angst und Schmerz,
 Daß keine Dornen auf des Lebens Wegen
 Verwunden deine Füße und dein Herz.
 Hilf du mir selbst dazu durch treues Bitten,
 Daß deiner immer würdiger ich sei,
 Daß Gottes Kraft mich lenk' auf allen Schritten,
 Mir immer völliger den Sieg verleiht!

Dann sind gesegnet meiner Wallfahrt Tage,
 Dann führt aus Nacht zum Licht mein Pilgerlauf;
 Zu Jubelpsalmen wird die Totenklage,
 Aus Gräbern blühen neu die Rosen auf!
 Ja du mein Lieben, du mein einzig Hoffen,
 Du all mein Glück und meine süße Ruh',
 In deinen Augen steht mein Himmel offen,
 An deiner Hand wall' ich dem Himmel zu!

II.

Ueber Perlen und Rubinen,
 Ueber alles auf der Erd',
 Bist, mein Kind, und bleibst du immer
 Meinem Herzen lieb und wert.

Keine Zierde, die da schwindet,
 Ist's, die mich an dir entzückt, —
 Nein, es ist der Seele Schönheit,
 Die aus deinen Augen blickt.

Gleichst du doch der holden Blume,
 Die da ohne Glanz und Prunk
 Einsam blühend, lieblich duftend,
 Bringt dem Schöpfer Huldigung!

12.

Ich habe nach Lust und Glück gejagt
 Und hab' nach Ehre und Ruhm gefragt;
 Das Glück ist nur ein goldner Traum,
 Der Ruhm der Welt ein leichter Schaum.
 O neige, du Holde, dich zu mir,
 Denn Ehr' und Glück ruht nur in dir!

Nach Weisheit fragt' ich und Wissenschaft
 Und prüfte des Geistes göttliche Kraft;
 In Fragen und Rätseln trieb ich mich um,
 Die Welt blieb meinen Fragen stumm.
 O neige, du Holde, dich zu mir,
 Des Lebens Rätsel sich lösten in dir!

Ich suchte nach der Schönheit Bild,
 So göttlich hehr und menschlich mild.
 Sah viel Gestalten in farbigem Spiel, —
 Doch keine ward meines Sehns Ziel.
 O neige, du Holde, dich zu mir,
 Die Schönste der Frauen erschien mir in dir!

Ich träumte von einer goldenen Zeit
 Und warf den Anker der Hoffnung weit
 Hinaus in des Lebens buntes Gewog,
 Bis eng und enger der Kreis mir sich zog.
 O neige, du Holde, dich zu mir,
 Denn all mein Hoffen — es ruht in dir!

Ja reiche mir deine treue Hand
 Zur Pilgerfahrt durch's Erdenland.
 Mein Glück und Ruhm, meine Wonne und Ruh',
 Mein Wissen und Hoffen bist du, nur du!
 Drum neige, du Holde, dich zu mir,
 Mein Leben und Lieben strömt nur zu dir!

13.

Ich sag' dir's immer wieder,
 Mein Lieb, mein trautes Kind,
 Das alle meine Lieder
 Nur deine Lieder sind.

Die lang' verstummte Harfe
 Auf's neue mir erklang,
 Seit jenem Tag, da liebend
 Um mich dein Arm sich schlang.

Seit ich in dir gefunden,
 Was schmerzvoll ich verlor,
 Steigt mir in selgen Stunden
 Manch frohes Lied empor.

Es strömet aus dem Herzen,
 Was mir an Leid und Lust,
 An Wonne und an Schmerzen,
 An Lieb' und Treu' bewußt.

Ja, reiner noch und schöner
Als sonst mein Lied gedeiht,
Weil es von deinem Lieben
Verklärt wird und geweiht.

Drum leuchten soll und schweben
Stets deines Bildes Glanz
Hin durch mein armes Leben
Und meiner Lieder Kranz.

Dann löst in linden Thränen
Sich auf das herbste Leid;
Dann wird mein tiefstes Sehnen
Gestillt mit selger Freud'.

Dann sag' ich's immer wieder
Dir, o mein holdes Kind,
Daß alle meine Lieder
Nur deine Lieder sind!

14.

Es grüßt dich heute meiner Seele
Von Dank bewegter Wellenschlag;
Dem Herrn des Himmels ich befehle
Aufs neue dich an diesem Tag.
Er breite seine Vaterhände,
Mein Lieb, auch führer über dich
Und lenke bis zum selgen Ende
Dein Leben mild und gnädiglich!

Du hast gelobt mit mir zu wallen
 Den Weg zum obern Vaterland;
 So ist auch mir das Los gefallen
 Auf's lieblichste von deiner Hand.
 Du warst in meinem Kampf der Frieden,
 Du bist nach allem Leid mein Heil,
 Und ohn' Verdienst ward mir beschieden
 In deiner Lieb' ein selig Teil.

Drum müssen Lieder und Gedanken,
 Muß all mein Träumen, all mein Sinn
 Sich einzig um dein Lieben ranken,
 Darin ich still und glücklich bin.
 Hier senket all mein irdisch Hoffen
 Getrosten Müts den Anker ein;
 Hier wird mein müdes Aug' getroffen
 Von ewger Sonne Widerschein!

So bleib' denn auch in künft'gen Tagen
 Stets meines Lebens Sonnenblick;
 Ich will dich auf den Händen tragen,
 O du mein Reichthum, Trost und Glück!
 Legt deiner frommen Bitte Segen,
 Du Friedenskind, sich mir aufs Haupt,
 Dann walle ich auf selgern Wegen,
 Als je mein armes Herz geglaubt!

15.

Wann auf Bergeshöh'n der Schnee zerrinnt
 Und die Bächlein in die Thäler springen,
 Wann zu grünen Flur und Hain beginnt
 Und der Herde Glocken fröhlich klingen,
 Wann die Sonne lacht
 Auf des Frühlings Pracht:
 Freu' dich Herz, dann ist dein Sehnen aus
 Und erfüllt, was einz'ger Wunsch dir blieb.
 Darfst dann festlich schmücken ja dein Haus,
 Darfst dann führen heim dein süßes Lieb!

O dann ruhst du aus von allem Harm,
 Den, o Herz, du manches Jahr getragen,
 Ruhest aus in treuer Liebe Arm,
 Und es schweigen alle deine Klagen.
 Hohe Liebeslust
 Füllet dann die Brust,
 Und es kehrt ein holder Friede ein,
 Leis' durchtönt von Sabbatsglockenklang.
 O wie wird die Zeit so selig sein!
 Selge Zeit, ach, säume nicht so lang'!





XI.

Bundeslieder.

I.

Nun rauscht, ihr Saiten meiner Leyer,
Und klinget wieder frohen Klang!
Hast, Muse, lang' genug geraftet,
Erheb' dich nun zu neuem Sang.
Es schlingt die Freude ihre Kränze
An diesem Abend um uns her,
Und was die Herzen sonst bedrücke, —
Heut denken seiner wir nicht mehr.

Wie aus dem Thal der Nebelschleier
Der Adler kühn sich aufwärts schwingt
Und aus der Erde nächtigen Schatten
Hinauf zum Morgenlichte dringt:
So lassen wir die kleinen Dinge,
Der Erde Alltagsnichtigkeit,
Und heben uns zur ewgen Sonne
Empor heut über'n Strom der Zeit.



Wir grüßen euch, die voll Vertrauen
 Getreten heut in unsern Kreis,
 Um hier mit uns auf gleichen Bahnen
 Zu ringen um des Lebens Preis;
 Die ihr bei uns zu finden meinet,
 Was lange euch war goldner Traum,
 Der Jugendfreuden schönste Blüten
 Erhofft von unsres Lebens Baum.

Mög' euer Wünschen, euer Hoffen
 Erfüllt euch werden reich und schön!
 Laßt uns in hohem heiligem Streben
 Stets brüderlich zusammenstehn,
 Daß wir im Spätrot unsrer Tage
 Gern denken an die Zeit zurück,
 Wo unsres Lebens Morgen glänzte
 Von wahrer Freundschaft edlem Glück.

So mögen sich die Herzen öffnen,
 Die Seelen ineinanderglühn;
 Dann müssen alle Nachtgespenster
 Und alle Feinde müssen fliehn.
 Wolan, laut schallen unsre Lieder,
 Wie je ein Lied die Luft durchzog!
 Wolauf, es leben alle Brüder,
 Die Tuisconia lebe hoch!

2.

Nehmt, ihr Freunde, die ihr von uns scheidet,
 Nehmet einen warmen Abschiedsgruß!
 Möge unsres Bundes Stern erglänzen
 Ueber euch und lenken euern Fuß.
 Mögen euch im Norden und im Süden
 Blumen edler Freuden blühen auf,
 Und der Gott, der in den ewgen Höhen
 Thronet, segnend lenken euern Lauf.

Habet Dank für alle Freundestreue,
 Die ihr jedem unter uns erzeigt;
 Für den Brudersinn, mit dem ihr liebend
 Eure Seelen uns habt zugeneigt;
 Für die Sorge, die ihr habt getragen
 Um des Bundes Blühen und Besteh'n;
 Für die Lieder, die ihr hell gesungen,
 Für der Herzen stillverborgnes Fleh'n!

O daß unser Los auf dieser Erde
 Uns so viele Scheidetage bring! —
 Kaum daß fröhlich ein „grüß Gott“ ertönte,
 Schon alsbald ein „lebe wol“ erklingt.
 Wir sind Wandrer nur, die auf dem Wege
 Bieten sich zu flücht'gem Gruß die Hand
 Und — nur die Erinnerung mit sich tragend —
 Weiterzieh'n dann in ein fremdes Land.

Doch wie viele Pfade sich auch dehnen
 Durch des Lebens weites Pilgerfeld,
 Alle führen sie zu Einem Ziele,
 Zu der Heimat über'm Sternenzelt.
 Wer nur nicht den rechten Weg verloren
 Hat in Dornengehag und Wüstenland,
 Der kommt selig einst mit vielen Brüdern
 Heim ins ein'ge schön're Vaterland.

Drum wenn ernst und trauernd heut die Herzen
 Denken an des Scheidens bittres Los,
 Möge doch der frohe Stern der Hoffnung
 Licht erglänzen durch der Wolken Schoß.
 Alle, die des Gottesbundes Glieder,
 Dürfen, wenn sie auseinandergehn,
 In der Seel' ein ewiges Leben tragend,
 Fröhlich rufen aus: „auf Wiedersehn“!

3.

Frieden — ach, nach diesem Himmelschatze
 Steigt der Wunsch aus jeder Menschenbrust!
 Ohne Frieden — was sind da die Güter
 Dieses Lebens und all' seine Lust?
 Frieden — wir ersuchen ihn des Abends,
 Wann das Werk des Tages ist gethan,
 Und wir hoffen ihn vom letzten Schlummer,
 Wann vollendet ist die Pilgerbahn!

Wie der milde Glanz der Abendsonne
 Still sich breitet über Berg und Flur,
 Und in ihrem Schein zu frommem Danke
 Ringsum feiert alle Kreatur:
 So erscheint verklärt des Menschen Leben,
 Gleichet einem steten selgen Fest,
 Wenn der Friede, der vom Himmel stammet,
 Auf sein Haupt sich segnend niederläßt.

Jenen Frieden haben, Frieden halten,
 Frieden stiften, — selig ist der Mann,
 Dem die dreie sind zu eigen worden,
 Weil kein Unfall ihn vernichten kann.
 Rauschet doch des ewgen Lebens Quelle
 Aus der obern Welt hin durch sein Herz,
 Und ob ihn der Trübsal Glut umfinge:
 Dennoch schaut erquickt er himmelwärts.

• O daß dieser Frieden um uns flechten
 Möchte sich als dauernd Himmelsband!
 Daß der Liebe Flammen doch verzehrten,
 Was vor Gottes Thron nicht hat Bestand!
 Dann wird unsrer Einheit Bau nicht fallen,
 Denn er liegt auf gottgelegtem Grund,
 Und bis in die Ewigkeit wird reichen
 Unser Freundes-, unser Bruderbund!

4.

Ein froher Gruß euch, die von nah und ferne
 Ihr seid geeilt in unsern Bruderkreis!
 Noch leuchten hier die alten Bundessterne,
 Noch schallt hier edlem Streben hoher Preis;
 Noch schwingt dem Adler gleich sich unser Hoffen
 Und unser Glauben durch der Wolken Flor;
 Noch schauen wir den blauen Himmel offen,
 Und Gottes Rechte leuchtet draus hervor.

Wir tauschen hier die alten Brudergrüße;
 Denn Tuisconenliebe bleibt ewig neu.
 Hier schütteln ab der Festgenossen Füße
 Den Staub der Pilgerfahrten froh und frei.
 Denn hier sind wir zu Hause! Unser Leben
 Ging hier uns neu und voll und wahrhaft auf.
 Hier durften wir viel goldne Schätze heben,
 Die reich uns machen für des Lebens Lauf.

Dank euch, ihr Brüder all', daß ihr gekommen!
 Ihr führt uns neue Lebensquellen zu,
 Und ist ein Funke irgendwo verglommen,
 Ihr facht ihn an aus seiner trägen Ruh.
 Ihr seid die Zeugen von vergang'nen Tagen,
 Wir sind die Ranken — und der Weinstock ihr.
 Ihr sollt aus der Erfahrung Schatz uns sagen
 Von alter Zeit und ihrer Pracht und Zier,

Was ihr gewonnen hier — ihr habt's ins Leben
 hinausgetragen und darin bewährt.
 Die Ziele, die im Morgenduft uns schweben,
 Sind euch im Mittagsglänze schon verflärt.
 Wir ringen noch ums Unterpand der Gnade
 Und schwanken zwischen Sieg und banger Flucht;
 Ihr wandelt schon auf lichtgeschmücktem Pfade, —
 So kommt und teilt uns mit von eurer Frucht.

Wolan, laut tönen unsre alten Lieder,
 Wolauf, hell klingen unsre Gläser an!
 Die alten Schwüre — wir erneu'n sie wieder
 Und eilen frisch hinaus auf unsre Bahn.
 Durch Meeresfluten und durch Feuersflammen
 Geh't's unsrem Ziel entgegen stolz und kühn,
 Und sinken unsre Leiber hier zusammen,
 Sie werden neu im obren Garten blühn!

So lebe hoch denn, was zum Brüderbunde
 Sich treu bekennt mit Herz und Mund und Hand!
 Es leuchte hell in dieser Feierstunde
 Auf unsrer Brust das grünweißrote Band
 Und glänze über uns des Bundes Zeichen!
 Es lebe hoch der Gäste ganze Schar!
 Laßt uns zum Wettkampf froh die Hände reichen;
 „Durch Kampf zum Sieg!“ Gott mach' es ewig wahr!





XII.

Vermischtes.

I.

An meine Mutter zum Geburtstag.

Einsam von des Berges wald'ger Höh',
Zwischen Tannen und bemoostem Stein,
Wo ich rings des Schöpfers Wunder seh',
Grüß' ich dich, mein trautes Mütterlein.

Grüß' dich nur mit dieses Liedes Gruß
Aus dem Herzen, das in Lieb' dir schlägt,
Da zum frohen Tage nicht mein Fuß
Mich in deine treuen Arme trägt.

Drunten über Klippen strömt der Bach,
Mahneth mich, derweil mein Ohr ihm lauscht,
Daß von deinem Leben allgemach
Wiederum ein Jahr dahingerauscht.

Wieder kehrt es nimmer; hat enthüllt
Ganz nun seine Freude, ganz sein Leid;
Mündete mit dem, was es gefüllt,
In das weite Meer der Ewigkeit.



Doch wie dieser Tannen dunkle Schar
 Neu im Lenz sich schmückt mit lichtem Grün:
 Mögen so in jedem neuen Jahr
 Neue Freudentriebe dir erblüh'n!

Wie die Tanne wol im Sturm sich biegt,
 Doch nicht bricht, fest wurzelnd im Gestein:
 Mög'st du, wenn der Zeiten Sturm dich wiegt,
 Auf den ewgen Fels gegründet sein.

Wie nach mildem Regen gold'nen Glanz
 Jetzt die Sonn' um Bäum' und Felsen weht,
 Sei dein teures Haupt vom Strahlenkranz
 Reichsten Gottessegens mild unshwebt.

Und wie spät der Abend lind und still
 Aus dem Thale steigt zu Bergeshöh'n:
 Mög' so sanft dein Abend, wann Gott will,
 Zu den ewgen Bergen übergeh'n!

2.

An R mit einem Rosenstock.

Ohne Schmuck steht Busch und Wald
 Heut am frohen Feste,
 Und die Winde weh'n noch kalt
 Durch die dürren Aeste.

Mag' der Lenz auch lang' verziehn,
Läunisch sich verstecken, —
Nur Geduld, du siehest ihn
Bald an allen Ecken.

Kündend dir, daß auf dem Rain
Bald die Blumen sprießen,
Kehrt dies Röslein bei dir ein,
Will die Schwester grüßen.

Will mit seinem süßen Duft
Sorgen dir zerstreuen,
Will von linder Frühlingsluft
Plaudernd dich erfreuen.

Laß dies Blümchen zu dir ein,
Wollst sein treulich hüten.
Mög' es dir ein Zeichen sein
Künftger Frühlingsblüten!

Bis im Garten sich vor dir
Tausend Schwestern neigen
Und mit ihrer stillen Zier
Dir dein Bildnis zeigen.

3.

Zum Friedensfeste.

Nun sinket auf die Kniee nieder
 Und heiligt euch dem großen Gott.
 Ihm bringt des Herzens schönste Lieder,
 Der uns bewahrt vor Schmach und Spott;
 Der sich als unser Gott aufs neue
 Bewährt durch hehre Wunderthat
 Und sich als Denkmal seiner Treue
 Das deutsche Volk erwählet hat.

Er trug sein Volk im blut'gen Kriege
 Mit Adlersflug von Schlacht zu Schlacht;
 Er führte uns vom Sieg zum Siege
 Und brach des Erbfeinds stolze Macht.
 Er hat geschmückt mit Lorberzweigen
 Des Königs Haupt im Siegerlauf;
 Drum soll auch heißer Dank nun steigen
 Im Jubelpsaln zum Himmel auf.

Er war's! wer wollt' es nicht bekennen:
 Mit unsrer Macht ist nichts gethan!
 Ihm sollen unsre Herzen brennen,
 Der uns geführt auf lichter Bahn.
 Ihr, die ihr windet heut' die Kränze
 Als Ehrenlohn und Sieggewinn:
 Erneut euch selbst in heiligem Lenz,
 Schmückt eurem Gotte Herz und Sinn!

Dankt Ihm, dem Vater, für den Frieden,
 Der golden nun das Land erhellt
 Und in das Herz der Kampfesmüden
 Wie Regen in der Wüste fällt.
 Und die du einsam weinst am Grabe, —
 Getrost! es führte deinen Sohn,
 Daß er den ewgen Frieden habe,
 Der Lebensfürst zur Himmelsthor'!

So nehmet heut denn alle, alle
 Die Jubelharfen von der Wand,
 Daß unser Dankespsalm erschalle,
 So weit sich dehnt das deutsche Land.
 Ist doch wie goldner Sonne Prangen
 Der Vaterliebe milder Schein
 Neu über Deutschland aufgegangen;
 Drum laßt uns Kinder Gottes sein!

4.

Ein Reif fiel in der Frühlingsnacht.

(Nach einem Volkslied.)

Ein Reif fiel in der Frühlingsnacht,
 Der hat den Lenz verdorben.
 Der Blumen Schar, erst aufgewacht,
 Ist frühen Tod gestorben.

Ein Reif fiel in das junge Herz,
 Der hat das Herz verdorben.
 Nun ist, was blühte himmelwärts,
 Ist Glaub' und Lieb' gestorben,

Ein Reif fiel über's deutsche Land,
 Hat Land und Volk verdorben:
 Einst ewgen Gütern zugewandt, —
 In Weltlust jetzt erstorben.

O großer Gärtner, sieh darein
 Und laß Dich deß erbarmen
 An Deiner Gnade hellem Schein
 Mög' Herz und Volk erwarmen.

Ein neues Leben wecke bald,
 Daß Blatt und Blüte sprieße,
 Und wo Dein Schritt im Garten hallt,
 Dich Frühlingsdust umfließe.

Und weil der Sonne heiße Glut
 Zur Frucht erst reift die Saaten,
 So gib auch Deiner Liebe Mut
 Zu stillen Leidensthaten.

Dann wird am großen Erntetag
 In Feld und Garten stehen
 Die Frucht, die Dir gefallen mag
 Und nimmer soll vergehen.

Nachruf an einen frühverendeten Freund.

So bist du doch von uns geschieden
In deines Lebens Blütezeit!
Ruh'st nun in deines Heilands Frieden,
frei von der Erde Not und Streit.
So früh gereift in Leidensgluten,
Geschult von Gottes Meisterhand,
Trinkst du nun aus den Lebensfluten,
Nach welchen hier dein Sehnen stand.

Wer so wie du um das gerungen,
Was wahr und schön, was ewig währt:
Dem ward der Kampf in Sieg verschlungen,
Das Leiden in Triumph verklärt;
Dem ist der Tod ein Gottesbote,
Der seines Wesens Siegel bricht,
Mit Glanz vom ewgen Morgenrote
Die Dulderstirne ihm umflucht.

Und während wir noch darum trauern,
Daß dich so früh umfängt das Grab,
Schau'st lächelnd du von Zions Mauern
Auf dieses Thränenthal herab
Und ruffst uns zu: „Gönnt mir den Segen,
Den mir so schnelle Heimfahrt bringt,
Bis nach der Erde Pilgerwegen
Auch euch des Himmels Ruhe winkt!“ —

W. G. W.



Schluß.

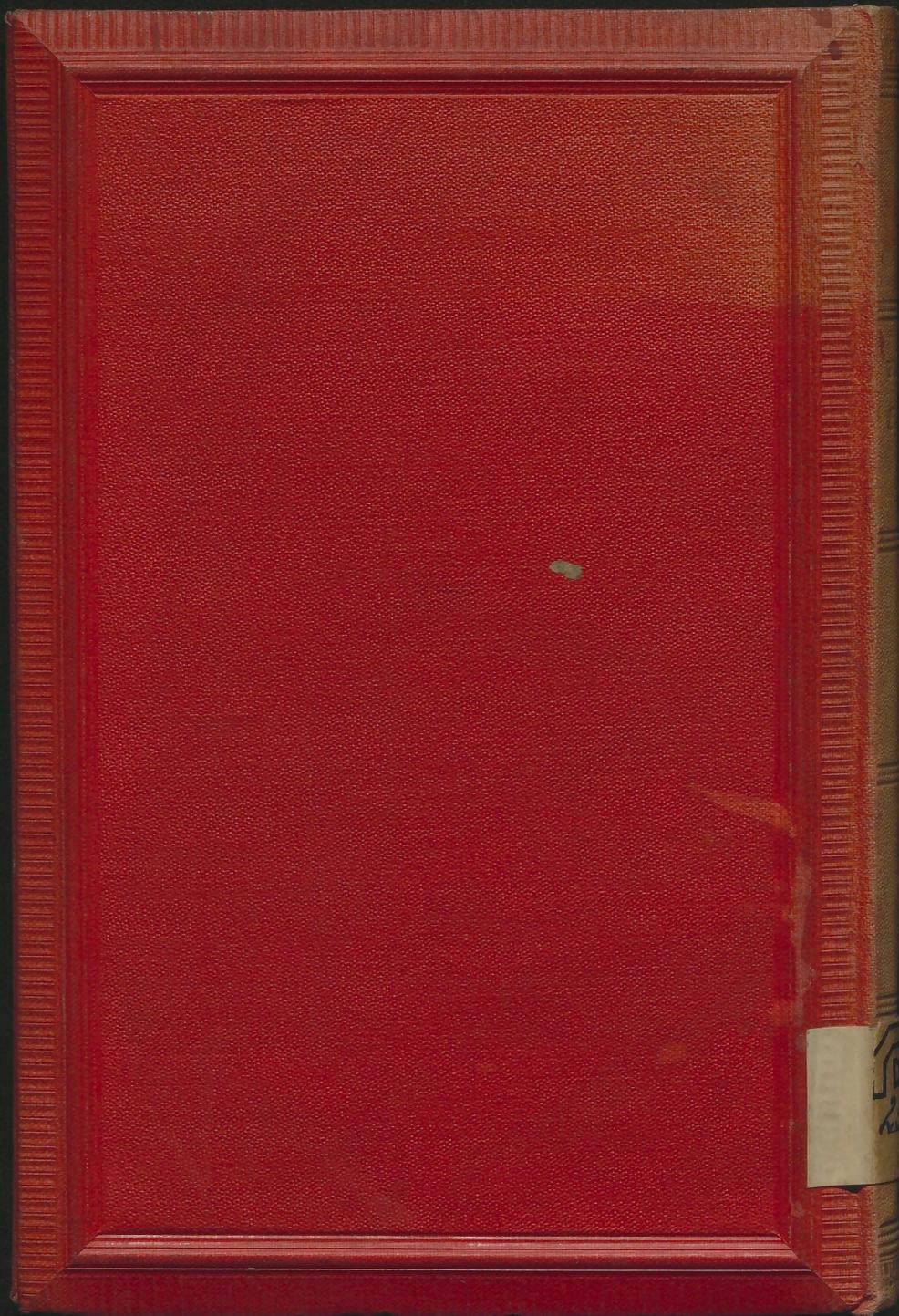




Dd 2502

Ersatz

№ 137 g



Heimatsgrüße

von

Arnold Kluckhohn.



Wernigerode 1881.

Verlag von B. Angerstein's Buchhandlung
(H. Jüttner.)

